

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Der Antisemitismus in Böhmen.

Die Frage des Antisemitismus, schreibt die Reichsberger „Deutsche Volkszeitung“, beschäftigt jetzt mehr denn je die Gemüther. Aus kleinen Anfängen hat die Bewegung jetzt einen Umfang genommen, der den Semiten und ihren Anhängern den Schrecken in die Glieder jagt. Tagtäglich wächst die Zahl der Antisemiten, nicht auf einzelne Personen wie ehemals beschränkt sich jetzt der Zuzug, nein, in hellen Schaaeren schwenkt die Bevölkerung von der ehemals allmächtigen, jetzt in sich verkrachten liberalen Partei ab und wendet sich jener Fahne zu, auf der die Losung steht: Kampf dem Judenthume!

Eine Eintagsfliege, eine nur vorübergehende Erscheinung nannte man den Antisemitismus, als roher Pöbelhaufe wurden in den jüdischen Blättern der Reichshauptstadt jene geschildert, welche sich Antisemiten nannten, kein Schimpfwort war seiner Zeit zu schlecht, kein Kampfmittel zu anrüchlich, wenn es sich darum handelte, gegen den Begründer der Bewegung, Schönerer, loszuliegen. Der Uebermuth war eben den Herren Liberalen, die alle verderblichen Raceeigenthümlichkeiten des semitischen Volksstammes mit zu den ihren gemacht hatten, als Erbtheil aus der Zeit ihrer Herrschaft geblieben, sie glaubten die Bevölkerung bereits genügend durchseucht, daß es nicht mehr gelingen werde, das in Zuckerpillen verabreichte Gift wiederum aus dem Körper zu scheiden. Der Art und Weise, wie man seitens der Judenliberalen mit jenen verfuhr, welche es wagten, das Heil des Volkes wo anders als bei den liberalen Götzen zu suchen, ist es in erster Linie zu danken, daß der Antisemitismus so gewaltige Fortschritte gemacht hat. Anstatt die eigenen Fehler einzusehen, anstatt im eigenen Hause Umshau zu halten und dasselbe von dem vielen eigenen und vielen fremden Kebrichte zu reinigen, verlegte man sich bloß darauf, das Haus der Anderen mit Koth zu bewerfen.

„Mit dem Antisemitismus in Böhmen werden wir schon fertig werden!“ schrieb vor kurzer Zeit noch die „Bohemia“ und nicht gar lange Zeit darnach sehen wir die „Repräsentanten“ der Prager Jüdischaft beim Prager Statthalter und beim Ministerpräsidenten Laaffe vorfahren und denselben Memoranden über die antisemitische Bewegung vorlegen. Die „deutschen Stammesgenossen israelitischer Konfession“ erscheinen beim so sehr verpönten Statthalter und stehen in einer von Denunziationen strotzenden Bittschrift (denn die Prager wird wohl nach dem Muster der Wiener gearbeitet sein) um Schutz gegen die Antisemiten. Der deutsche Bauer darf den Landes-kulturath nicht als Behörde anerkennen, die „deutschen Stammesgenossen israelitischer Konfession“ wenden sich aber, geschieht wohl selbst von Dr. Schmeykal, an den Statthalter Baron Krauß. Wie muß dieses Memorandum aussehen, da man es nicht wagt, dasselbe der Oeffentlichkeit auszuliefern! Heraus damit, damit ein offener Kampf geführt werden kann.

An Denunziationen wird es in diesem Schriftstücke nicht mangeln, daß dies die „liberalen“ Herren verstehen, haben sie durch das Wiener Memorandum bewiesen. Und mit solchen Mitteln im Kampfe sucht man dem Antisemitismus beizukommen. Nun, da geht man weit irre! Dieser Vorgang muß die Reihen der Antisemiten verstärken, er hat sie bereits verstärkt.

Typisch geradezu für die Entwicklung der Dinge durch die unbewusste Mithilfe der Judenliberalen selbst ist die Geschichte des Prager deutschen Männer-Turnvereines. — Die Prager Deutschen wollten, als die antisemitische Frage aufgeworfen wurde, als die Hochburg des „Liberalismus“ gelten. Was thaten sie nun, um ihre „liberale“ Gesinnung so recht offen zur Schau zu tragen? Sie räumten den Juden in allen Angelegenheiten noch mehr Einfluß als bisher ein, sie stellten sie absichtlich in die erste Reihe, damit die Welt sehe, daß in Prag keine Spur von einem Antisemitismus sei. Die „deutschen Stammesgenossen israelitischer Konfession“ aber ließen jene Raceeigenthümlichkeit, welche den Jüngling nicht ziert, in Folge dessen erst recht hervortreten und so bildete sich dann vorerst jene Art des Antisemitismus heraus, welche, wenn wir nicht irren, Graf Wurmbrand als berechtigt erklärte und mit dem Namen: gesellschaftlicher Antisemitismus benannte. Die von dieser, dem eigentlichen Antisemitismus vorausgehenden „Krankheit“ Befallenen, als deren Symptom man etwa den Ausspruch gelten lassen könnte: „Ich bin kein Antisemit, aber ich kann die Juden nicht leiden“, verlangten die Einräumung einer besonderen Turnstunde, um sich ohne Widerwillen der edlen Turnerei hingeben zu können. Nun war Feuer am Dache. Oberprizepalmeister Prof. Rik fuhr vor und wollte das Feuer dadurch dämpfen, daß er einen Zwangsparagraphen für die Liebe aufstellte und entschieden verlangte, daß die Unzufriedenen ihren Widerwillen ablegen und flammende Herzensliebe und Freundschaft jenen zuwenden, die diesen Widerwillen erzeugt hatten. Jeder vernünftig Denkende müßte annehmen, daß man sich doch vorerst die Frage vorlegen werde: „Ja, woher dieser Widerwille gegen eine ganz bestimmte Sorte von Mitgliedern?“ und daß man dann eher darangehen werde, die Ursache des Widerwillens zu beseitigen, als es versuchen, den Widerwillen, der nun einmal schon da war, zwangsweise in Liebe umzugestalten. Die Unzufriedenen traten aus dem Vereine aus. Jetzt glaubte man, gegen sie die tödtliche Waffe gefunden zu haben. Geschwind die kasinotliche Presse her! In die ganze Welt hinaus wurde es gemeldet, daß im Prager Turnverein der Antisemitismus ausgebrochen sei und daß er da wie überall seinen zerjekenden Einfluß bereits geltend gemacht habe, indem die Antisemiten aus dem Turnvereine austraten. In allen Blättern wurden die Namen der Führer genannt und zugleich angegeben, wo dieselben bedienstet seien, um so jedem einzelnen die Existenz zu untergraben. Diese echt „liberale“ Kampfweise hatte den gewünschten Erfolg nicht. Einzelne zwar mußten, in ihrem Lebensunterhalte bedroht, sich

von den übrigen formell lossagen, ob man sie aber dadurch schon zu Philosemiten gemacht hat, dürfte wohl mehr als zu bezweifeln sein. Von den übrigen aber wurden die „Gesellschaftsantisemiten“ zu „Racenantisemiten“. „Todtschweigen!“ so kommandirte das Prager Kasino und die Prager „Bohemia“ durfte keine Zeile über den neuen deutschen Turnverein bringen, dafür giebt es aber im Kasinoblatt Ankündigungen in tschechischen und hebräischen Lettern genug — das nennt man eben „deutschliberal“. Der neue Verein aber blühte, wuchs und gedieh, denn alle Vernünftigen mußten die Berechtigung seines Bestandes einsehen und ihm bei seinem maßvollen Vorgange ihre Sympathien zuwenden. Der letzte in Leitmeritz gegen den Prager Verein verführte Angriff ist bekannt, er ist gescheitert an der sich immer mehr habnbrechenden Erkenntniß, daß nicht jene die Störer der Einigkeit sind, die eine Vorherrschaft der Juden in allen das deutsche Volk angehenden Fragen nicht anerkennen wollen, sondern jene, welche einer anderen als der ihren, judenliberalen Auffassung keine Berechtigung zuerkennen wollen und sich einbilden, Alle zur Liebe für das Judenthum begeistern zu können.

Noch hält das Schlagwort „Einigkeit“, unter welchem man unbedingte Unterordnung unter manchester-liberale Grundsätze versteht, an einzelnen Punkten die Reihen zusammen, allein es bedarf nur eines besonderen Vorfalles, um den Getäuschten die Augen zu öffnen, und Jene, denen einmal der Staar gestochen wurde durch das Vorgehen der Judenliberalen selbst, werden so leicht nicht wieder erblinden. Daß aber solche Vorfälle sicher eintreffen, dafür sorgen die Liberalen selbst. So sehen wir, wohin wir nur immer blicken mögen, wenn wir den eigentlichen Gründen nachforschen, überall die Philosemiten als die Pioniere des Antisemitismus. Die Fehler der Partei, die Berechtigung einer gewissen Abneigung des deutschen Volkes gegen das Judenthum werden nicht anerkannt und darum auch nichts gethan, um die Fehler zu beseitigen, Mittel und Wege für eine Abhilfe zu suchen. So bröckelt sich denn ein Theil nach dem anderen ab, das kleine Haus, dem man einen Bestand nur für Tage vorausgesehen, ist zu einem großen Gebäude geworden, an dem, wer möchte es leugnen, so manches auszufestigen ist, so vieles wird umgebaut werden müssen, das aber so groß aufgebaut wurde, weil die liberalen Herren so liberal waren und nicht auch anderen Meinungen in ihrem Hause Raum gewähren wollten. Zu jammern haben die Herren alle Ursache, das ist richtig, nur suchen sie nach den Ursachen auf einer falschen Fährte.

Besser werden sie es aber auch in der Zukunft nicht leicht machen, das zeigt uns die Gegenwart. So sind sie denn dem Untergange geweiht. Wir haben sie ja nicht zu beklagen, unsere Freunde sind sie ja nie gewesen. Wir gehen weiter unerschrocken und zielbewußt auf der Bahn, die wir eingeschlagen haben, auf der deutschnationalen, sie gibt uns auch die Richtschnur in unserem Verhalten in dieser Frage, der antisemitischen. Wir erkennen ihre Berechtigung an —

Nachdruck verboten.

Im Bann der Bühne.

Roman von Max Bessozzi.

37. Fortsetzung.

„Nun, ich danke Ihnen auch für das Wenige, das Sie mir mittheilten, und vor Allem danke ich Ihnen, daß Sie am Balle erschienen sind, ich habe ja Niemanden“, sagte sie traurig hinzu, „dem ich mich anvertrauen könnte.“ Dieser Dank gebührt nicht mir, sondern Müller, denn er war es, der mich gegen meinen Willen veranlaßte, hier zu erscheinen. Doch, wie vergesslich doch der Mensch sein kann! Ich habe Ihnen etwas mitgebracht.“

Jda's Augen strahlten wieder ganz glücklich, während Stähling die Handschuhe auszog und in seine Brusttasche griff.

„Wo habe ich denn“, murmelte er vor sich hin, „das Briefchen? So geht es, wenn man zerstreut ist. Ich bin doch ein schlechter Liebesbote.“

„Sie haben daselbe doch nicht verloren“, rief das Mädchen ganz enttäuscht.

„Ich werde es im Ueberzieher vergessen haben.“

„D, dann bitte ich, holen sie es sofort.“

„Wie soll ich Ihnen aber solches unbemerkt übergeben?“

„Sie sind doch der Freund Müller's. Sie müssen sich für ihn opfern und mit mir eine Quadrille tanzen. Doch nun eilen sie.“

Sie drängte Stähling förmlich aus dem Zimmer und schloß die Thür hinter sich.

In dem Augenblicke jedoch, als sie dieselben betraten, durchschritt Margot und die Kommerzienrätthin das Gemach. War es der Luftzug, den das Heben der Portiere verursachte, oder war es die Spannung, mit welcher Erstere

nach Stähling forschte, — kurz Margot wendete, ohne daß die Rätthin es merkte, rasch den Kopf und sah gerade noch, wie Jda den Vorhang fallen ließ, unter dem der Arzt hervorgekommen war. Sie erzitterte so heftig, daß Frau von Ellernborn die Gemüthsbewegung kaum entgegen hätte können, wenn derselben nicht soeben die Meldung zugekommen wäre, daß Seine Hoheit Prinz Arnulf vorgefahren sei.

„War das nicht Fräulein von Sigrun“, fragte forschend Jda, als die beiden Damen das Zimmer verlassen hatten.

„Ich glaube.“

Jda hätte kein Mädchen sein müssen, um in der Ruhe, mit welcher diese Antwort gegeben wurde, nicht zu erkennen, daß Margot von Sigrun keine besondere Macht auf den Arzt ausübe. Sie vergegenwärtigte sich den freudigen Schrecken, der sie erfaßt haben würde, wenn sie plötzlich und unvermuthet Müller's ansichtig geworden wäre.

„Also auf baldiges Wiedersehen! Sie finden mich im Wintergarten bei der Fontaine.“

Sie machte einen leichten Knix und huschte aus dem Gemach.

Stähling begab sich nach der Garderobe. Um dem Hauptstrom der Festgäste auszuweichen, nahm er, wohlvertraut mit den Räumlichkeiten des Hauses, einen kleinen Umweg. Plötzlich sah er sich Melitta gegenüber.

Die unvermuthete Begegnung machte Letztere erzittern. Obzwar auf ein Zusammentreffen mit dem Arzte vorbereitet, vermochte sie sich in diesem Augenblicke nicht zu fassen. Alles Blut drang ihr zum Herzen und hilflos blickte sie umher.

Auch Stähling wußte nicht, was er beginnen sollte; auch er stand unter der Macht einer ganz eigenartigen Ueber-raschung. Stumm und zurückhaltend verneigte er sich vor dem

Mädchen, das ganz mechanisch und zeremoniell den Gruß erwiderte und dann seinen Weg fortsetzte, während er, gleichsam an die Stelle gebannt, der lieblichen Erscheinung selbst vergessen mit den Augen folgte. War das wirklich eine glückliche Braut?

Bevor Melitta das Zimmer verlassen hatte, sah sie noch einmal zurück. Die Blicke trafen sich, und ein gegenseitiges Erröthen ließ durchschimmern, daß Beide von dem gleichen Gefühle befeelt seien und daß die angenommene Kälte eine schlecht gewählte Maske sei.

Der Arzt vergaß den Auftrag Jda's und wollte Melitta nachsehen, als Margot von Sigrun, welche, nachdem die Kommerzienrätthin mit ihrem Gemahl dem Prinzen entgegengegangen, sich selbst überlassen geblieben war — erschien.

Sie kam zu ungelegener Zeit. Nie hatte es Stähling deutlicher empfunden, daß das sinnlich schöne und befrickende Weib ihm zum Verhängniß geworden sei. Der Aerger über seine mangelnde Selbstbeherrschung und sein unmännliches Schwanken wurde wieder rege. Scham und Reue, einem Taumel erlegen zu sein, bemächtigten sich seiner derart, daß er die Befehle der Ritterlichkeit ganz vergaß und Margot absichtlich zu kränken und zu verletzen suchte.

Margot, welche von seiner Gemüthsverfassung keine Ahnung hatte, reichte ihm mit glücklichem Lächeln die Hand.

„Sie scheinen mit Vorliebe“, bemerkte sie, „einsame Plätzchen auszuwählen.“

„Ich wollte, auch andere Personen besäßen ein solches Bedürfniß.“

„Gilt der Vorwurf auch mir“, fragte sie betroffen.

„Jedem, der mich stören will.“

„Störe ich Sie vielleicht?“

„Im Augenblicke nicht.“

Margot verbeugte sich ironisch. „Sie sind recht . . . offen.“

wer thut übrigens dies nicht? — selbst die liberalen Größen Wurmbrand und Pirquet anerkannten die Berechtigung des Antisemitismus, wenigstens Jeder von einem andern Standpunkte. Wir mißbilligen und bedauern die Auswüchse des Antisemitismus und insbesondere die allerdings nur theilweise Anlehnung an die Kerisalen, allein wir können auch hier niemand Andern verantwortlich machen, als die Herren Liberalen selbst. Wir werden niemals in jenen Fehler der Liberalen verfallen, der darin besteht, daß man antisemitisch gesinnte Deutsche zurückweist, um nicht etwa bei einem Juden Anstoß zu erregen. In der antisemitischen Frage mag Jeder seiner Meinung sein, wenn er nur an unserer nationalen Arbeit theilnehmen will — will er dies und thut er es, so wird ihn schon der nationale Grundsatz zur richtigen Beurtheilung der Sachlage führen.

Der Gesetzentwurf über Gebührenbegünstigungen für Kredit- und Vorschußvereine.

Die Finanzkommission des Herrenhauses hat den Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend Gebührenbegünstigungen für Kredit- und Vorschußvereine (Spar- und Darlehenskassen) bereits erstattet. Es heißt in demselben: Die wichtigste vom Abgeordnetenhaus an der Regierungsvorlage vorgenommene Aenderung ist die beschlossene Erweiterung der engen Grenzen, innerhalb deren das Gesetz nach der Regierungsvorlage Anwendung finden sollte (§ 1), indem die letztere bloß die Spar- und Darlehenskassen nach dem Systeme Raiffeisen in's Auge gefaßt hatte, während nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses Gebührenbegünstigungen allen Kredit- und Vorschußvereinen (Spar- und Darlehenskassen), welche den Bedingungen dieses Gesetzes genügen, gewährt werden sollen. In dieser Erweiterung des Rahmens des vorliegenden Gesetzentwurfes erblickt die Finanzkommission des Herrenhauses eine nicht unwesentliche Erhöhung des befruchtenden Einflusses dieser Maßnahmen auf die Kreditverhältnisse der Landwirtschaft und beschloß einstimmig, die Abweichung von der Regierungsvorlage dem hohen Hause zu empfehlen." Der Bericht schließt folgendermaßen: "Von der Ueberzeugung geleitet, daß durch den vorliegenden Gesetzentwurf die wirtschaftlichen Interessen eines großen, durch ungünstige Zeitverhältnisse schwer bedrängten Theiles der Bevölkerung gefördert werden, stellt die Finanzkommission den Antrag: Das hohe Herrenhaus wolle dem vorliegenden Gesetzentwurfe die Zustimmung ertheilen." Als Berichterstatter fungirt Hofrath Dr. Ritter v. Beck.

Fürst Liechtenstein und die Börse.

Die am 9. d. stattgefundene Plenarsitzung der Wiener Börsekammer war fast vollständig besucht. Eine vom Komité vorgeschlagene Kundgebung der Kammer über die Rede des Prinzen Liechtenstein wurde einstimmig angenommen. Diefelbe lautet: „Das „Vaterland“ bringt in seiner Nummer 120, vom 3. Mai 1889, ebenso wie fast sämtliche Wiener Journale eine Rede, welche Fürst Liechtenstein gehalten hatte und deren Text bei den notorischen Beziehungen des erstgenannten Blattes und da Berichtigung seitens des Fürsten nicht erfolgte, als der Wahrheit entsprechend angesehen werden kann. Diese Rede enthält äußerst gehässige Angriffe gegen die Börse und das mobile Kapital überhaupt und besagt insbesondere, daß „unserer Plutokratie von den großen Welthäusern angefangen bis zu den Matadoren der Börsenkoullisse Ehrgeiz und Vaterlandsliebe in gleicher Weise fremd seien.“ Die Wiener Börsekammer muß diese Angriffe, welche von unberufener Seite in leichtfertiger Weise gegen eine große Anzahl von Staatsbürgern, die ihre Vaterlandsliebe bei unzähligen Anlässen durch die That bewiesen haben und ihren Pflichten als Staatsbürger in jeder Weise, sowohl im Heere, als auch auf anderen Gebieten vollauf entsprechen, gerichtet sind, mit größter Entrüstung zurückweisen. Sie sieht sich bei diesem Anlasse gedrängt, ihre von den patriotischen Gefühlen eingegebene Ueberzeugung auszusprechen, daß durch solche ganz unberechtigte, auf Unkenntniß der wirtschaftlichen Bedingungen beruhende und nur gewissen, dem friedlichen Zusammenleben der Staatsbürger abträglichen Tendenzen dienende Ausße-

runge die Kraft zur Belebung der Arbeit, des Handels, der Industrie und eines jeglichen Fortschrittes gelähmt und jeder Unternehmungsgeist unterbunden werden muß. Ebenso kann die Börsekammer die ernste Besorgniß nicht unterdrücken, daß durch diese immer mehr Verbreitung gewinnenden Tendenzen und Agitationen das Wohl des Staates und des Volkes arg geschädigt und ganz unberechenbare Konsequenzen herbeigeführt werden können. Die Börsekammer glaubt hiermit in der angeregten Frage ihren Standpunkt, soweit es sie betrifft, vollauf gekennzeichnet zu haben und geht über die anlässlich der Rede des Fürsten Liechtenstein erfolgten Anregungen zur Tagesordnung über.“

Die Zukunft der Polen.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Nichts wäre verhängnisvoller für den Ausgang unseres Entscheidungskampfes mit dem Slavismus, als wenn wir glauben wollten, in diesem Kampfe an den Polen einen Helfer finden zu können. Sie deutsch, die slavisch wird es heißen! . . . Für ein polnisches Reich bietet die Erde keinen Raum. Die Zukunft der Westslaven kann sich nur in zwei Bahnen bewegen: im Anschluß an das Russenthum, oder an Deutschland. Im ersteren Falle würden die geistigen Errungenschaften der letzten Jahrhunderte den Polen verloren gehen, sie müßten zur asiatischen Kultur Rußlands herabsteigen. Im anderen Falle haben sie Aussicht auf nutzbringende Beteiligungen an den großen kulturellen Aufgaben des Deutschthums. Im Kampfe gegen die beiden großen Nachbarn werden sich die Polen aufreiben. Uns dünkt, weder der Mensch noch der Politiker kann sich durch solches Ende befriedigt sehen. Die Berechtigung zu dem Streben nach nationaler Sonderart hört dann auf, wenn keine Aussichten auf Verwirklichung dieser Ideale vorhanden sind. Nur ein kraftvolles politisch befähigtes Volk kann in unseren Tagen staatenbildende Pläne verwirklichen. Insofern dürfen die Kämpfe der baltischen Deutschen nicht mit den Bestrebungen der preussischen Polen verglichen werden. Unsere Landsleute haben den russischen Ostseeprovinzen die Kultur und Gesittung gegeben, sie sind Söhne eines machtvollen Vaterlandes. Das sichert dem Kampfe der Balten gegen russische Willkür eine geschichtliche, tragische Theilnahme. Anders wird man über Polen urtheilen.“

Der Nihilismus und die russische Armee.

Die Vorbehalte, welche ernsthaft deutsche Blätter neulich gegenüber den Gerüchten über die erneute Regsamkeit der russischen Nihilisten, über ihren Zusammenhang mit den Züricher Bombenverfertignern und über angebliche Attentatsversuche gemacht haben, sind in der Folge durchweg bestätigt worden. Namentlich ist die vielfach als unglaubwürdig gekennzeichnete Mittheilung der Wiener „Politischen Korrespondenz“ über den Engländer, welcher nihilistische Bomben nach St. Petersburg eingeschmuggelt haben sollte, als Schwindel eines Industrieritters, der sich interessant machen und Geld zur Bezahlung seiner Hotelrechnung ergattern wollte, aufgeklärt worden. Es ist als thatsächlicher Niederschlag aller der einschlägigen Gerüchte und Meldungen nichts weiter geblieben als die Aufrechterhaltung der Nachricht, daß in Wilna und in St. Petersburg Verhaftungen von augenscheinlich nihilistischen Staatsverbrechern vorgenommen und nihilistische Pläne eines Attentates gegen den russischen Kaiser zu Ostern auf diese Weise durchkreuzt worden seien. Auch dies ist indes bisher nicht vollständig beglaubigt worden, wenigstens die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß die umstürzlerische Bewegung in Rußland noch lange nicht todt sei, und es daher sehr wohl möglich ist, daß die Polizei einige terroristische Komités aufgehoben und deren verbrecherische Vorbereitungen aufgedeckt hat. So lange die russische Regierung ihre bezüglichen Entdeckungen in tiefstes Geheimniß hält, wird die Wahrheit stets mit allerlei Erfindungen und Entstellungen betrachtet werden, und je weiterer Spielraum den Vermuthungen gewährt wird, desto schlimmer werden die russischen Verhältnisse den nicht Eingeweihten erscheinen.

Tagesneuigkeiten.

(Aus hohen Kreisen.) In Berliner Hoffreisen will man wissen, daß die geplante Vermählung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Clementine, jüngsten Tochter des belgischen Königspaars, nunmehr als endgiltig aufgehoben zu betrachten sei. Der lebhafteste Widerstand gegen diese Verbindung hat sich nicht allein auf die katholische Presse Belgiens und des Auslandes beschränkt, sondern soll auch seitens der Kurie selbst in sehr nachdrücklicher Weise geltend gemacht worden sein. Man erzählt sich, daß der päpstliche Nuntius in Brüssel seinen ganzen Einfluß und seine diplomatische Geschicklichkeit aufgebieten habe, um diese Verbindung zu hintertreiben. In diplomatischen Kreisen hält man dagegen diesen Heiratsplan noch keineswegs für endgiltig gescheitert und glaubt, daß die Verwirklichung desselben nur auf eine gelegene Zeit verschoben sei.

(Zur Durchführung der neuen Wehroberschriften.) Das Reichs-Kriegsministerium hat, wie wir der „Reichswehr“ entnehmen, mit Erlaß vom 15. April d. J. die imperative Transferirung freiwillig Assentirter zu einem anderen Truppenkörper als unzulässig erklärt, da durch eine solche Verfügung die Bestimmungen über den freiwilligen Eintritt in das Heer illusorisch gemacht würden. — Weiter wurden die Korps-Kommanden darauf aufmerksam gemacht, daß von den im Wege der Stellung im Jahre 1888 Assentirten nunmehr nur jene der Ueberprüfungs-Kommission vorgeführt werden dürfen, welche den Präsenzdienst erst im Jahre 1889 angetreten haben und bei denen das Gebrechen zur Zeit der Einreihung bereits bestanden hat.

(Die Situation der christlichen Bevölkerung in Altserbien) in Folge der fortwährenden Gewaltthaten der Arnauten ist eine nahezu unerträgliche geworden, da es sich nicht um vereinzelte räuberische Ueberfälle, sondern um systematische Angriffe der Bewohner ganzer Dörfer und Distrikte handelt. Aus diesem Grunde stehen auch die türkischen Behörden solchem Treiben gegenüber machtlos. Die serbische Bevölkerung ist nicht im Stande sich selbst zu vertheidigen, da ihr das Waffentragen untersagt ist. Die Zustände sind so unerträglich, daß zahlreiche Familien ihre Heimstätten verlassen, und es bereits Dörfer giebt, die vor Kurzem noch ganz von Serben bewohnt waren und jetzt kaum mehr 10 bis 15 christliche Häuser haben. Dies ist besonders im Kreise Tatomo der Fall, wo die Arnauten außerdem von der serbischen Regierung einen regelmäßigen Zehent einheben.

(Der Bedarf an amerikanischen Neben in Oesterreich.) Wie bedeutend heute bereits die Nachfrage von Seite der Weingärtner nach amerikanischen Neben in Oesterreich ist, läßt sich aus den auf eine Rundmachung des niederösterreichischen Landesauschusses betreffs unentgeltlicher Vertheilung solcher Neben eingelaufenen Gesuchen zu entnehmen; es sind in Niederösterreich allein von 600 Weingartenbesitzern Ansuchen um Abgabe von insgesamt mehr als 300.000 amerikanischen Neben eingelaufen. Diese große Zahl von Gesuchen ist aber zugleich der beste Beweis, daß die weinbautreibende Bevölkerung vor Allem den amerikanischen Neben mit einem gewissen Vertrauen entgegenkommt und deren allgemeine Einführung und Verbreitung zu fördern sucht.

(Tod aus der Ferne.) Bei Hermanstadt hielt am 2. Mai das 31. Infanterie-Regiment auf der Schießstätte eine Scheibenschießübung mit dem Mannlicher-Gewehr ab. Die zweite Kompanie des 23. Feldjägerbataillons übte hinter der Schießstätte in einer Entfernung von fast vier Kilometern die zerstreute Fehdart; hierbei wurde ein Jäger durch eine von der Schießstätte kommende Gewehrflugel getödtet. Die Kugel war dem Jäger von hinten in den Kopf gedrungen, so daß der Tod augenblicklich erfolgte. „Der bedauerliche Unfall liefert einen neuen Beweis für die erstaunliche Tragweite des Mannlicher Gewehres“, sagt ein Wiener Blatt trocken.

(Strike der Todtengräber.) Eine Arbeitseinstellung, wie sie wohl nur selten vorkommen dürfte, hat sich kürzlich in Hamburg vollzogen, indem 63 Arbeiter auf dem Zentralfriedhofe in Ohlsdorf die Thätigkeit einstellten. Die

„Ich bin kein Schauspieler, der seine Empfindungen oft verbergen muß.“

Margot wurde ganz beklommen zu Muth. Was war da vorgefallen, daß der Mann, dem sie ihr volles Herz so selbstlos entgegengebracht hatte, sich eine solche Sprache erlaubte? War es am Ende Eifersucht auf den Prinzen? In dieser Annahme lag für sie eine so süße Genugthuung, daß ihre Augen hell aufleuchteten. Allein schon die nächste Minute zerstörte grausam ihren Wahn, denn als sie auf die Besuche des Prinzen ansah, erklärte ihr Stähling in einer jedes Mißverständnis ausschließenden Weise, daß er durchaus kein Verlangen habe, fremde Geheimnisse zu erfahren.

„Sie lieben eine Andere“, stammelte sie tiefbewegt. Halb verlegen, halb unwillig machte der Arzt eine abwehrende Bewegung.

„Sagen Sie mir die Wahrheit“, bat sie flehend, „und ich schwöre Ihnen, daß ich mich, wie immer die Antwort ausfallen mag, ohne Klagen in mein Loos finden will. Doch, was frage ich noch“, fügte sie mit wachsender Leidenschaftlichkeit bei, „ein Mädchen dieses Hauses ist es, dem Ihr Herz gehört.“

Diese Anspielung steigerte den Unwillen Stähling's. „Ich bitte keine Szene“, rief er, „wir sind nicht allein, Fräulein Werner.“

Der Name wirkte vernichtend. Margot's Gesicht wurde aschfaß. Sie wankte und sank ohnmächtig in einen Ruhsitz. Stähling erschrad über den Effekt seiner Worte; er bedauerte, zu weit gegangen zu sein. Eines aber stand für ihn nunmehr fest: Margot von Sigrum war die Tochter des unter dem Verdachte des Diebstahls verhafteten alten Schauspielers Werner.

Er bemühte sich um die Bewußtlose und athmete förmlich auf, als deren Besinnung wiederkehrte.

Es war hohe Zeit, denn im Nebenzimmer hörte er bekannte Stimmen. Wenn ihn Jemand in der peinlichen Lage gesehen hätte, welches Gerede hätte das gegeben!

Margot hatte sich erholt. Sie stieß die hilfreiche Hand des Arztes rauh zurück, als fürchtete sie irgend eine Vertraulichkeit.

„Gehen Sie, gehen Sie“, rief sie mit ungeduldiger Hast. Stähling folgte der Aufforderung und verließ das Zimmer.

Margot aber begann bitterlich zu weinen. Ihr kurzer Glückstraum war zerstoben, ihr Herz wieder verödet. Daß gerade der Mann, den sie so innig, so namenlos geliebt hatte, ihr so begegnen und sie so kränken mußte, schien ihr die schwerste Prüfung ihres vielbewegten Lebens. Sie schalt sich eine Thörin, daß sie dem Herzen und nicht immer dem Verstande gefolgt sei. Wie recht hatte doch Dimitri gehabt, als er sie vor dem Arzte warnte. War sie nicht auf dem besten Wege gewesen, eine unverantwortliche Dummheit zu begehen und einer Liebelei wegen eine glänzende Zukunft zu vernichten? Doch woher mochte Stähling ihren Namen erfahren haben, welchen selbst Dimitri nicht kannte? Hatte sie sich dieses Namens zu schämen? Nein! Weshalb erschreckte sie derselbe so sehr? Sie machte sich Vorwürfe über ihre Schwäche. Aber nicht ungestraft sollte sie beleidigt und gedemüthigt worden sein. So sehr sie liebte, ebenso sehr wollte sie auch hassen. Auch für ihn mußte es eine verwundbare Stelle geben. Sie hoffte dieselbe finden. Die Rache mußte süß sein.

Sie erhob sich und trat vor den Spiegel. Sie lächelte triumphirend. Der Schmerz hatte ihre Züge nicht verkehrt. Wie nach einem Gewittersturm die Natur neuerfrischt und belebt wird, so erglänzten auch ihre Züge jetzt nach der Gemüthsbewegung fast verjüngt.

Dimitri trat in das Zimmer.

Margot haßte den Mann, der auf ihre Geschichte einen so unheilvollen Einfluß ausgeübt und ihr in der Verstellungskunst die ersten Rathschläge ertheilt hatte. Heute glaubte sie sich zu Dank verpflichtet, denn ohne ihn hätte sie nie Karriere gemacht. Unter schwierigen Verhältnissen hatte er sie kennen gelernt, und wenn er ihre hilflose Lage ausgenützt hatte, was verstieß das? Welcher Mann hätte wohl anders gehandelt? War Dimitri nicht ihr Freund und ihr Lehrer gewesen?

Dimitri wollte umkehren. Eine begreifliche Scheu zwang ihn, seiner gewesenen Schülerin aus dem Wege gehen. Er erstaunte jedoch nicht wenig, als ihn Margot, welche ihm oft und nur zu deutlich Beweise ihrer Abneigung gegeben hatte, beim Namen rief.

Zögernd kam er näher. „Ich bin tief beleidigt worden“, begann sie; „ich weiß, daß Ihnen dies kaum nahe gehen dürfte, allein die Beleidigung erfolgte von Seite des Arztes, der, wenn meine Vermuthungen mich nicht täuschen, Ihr gefährlicher Rivale ist.“

„Ein Rivale, den ich nicht fürchte, falls ich auf Deine . . .“

„Bedenken Sie, daß wir kein Liebespaar sind“, unterbrach ihn Margot.

„Sie haben Recht. Es war noch die Macht der Gewohnheit, die mich die vertrauliche Form der Anrede wählen ließ. Doch ich sehe; wir verstehen uns. Sie sind auf den Arzt eiferjüchtig?“

„Nein. Ich glaube, daß Sie dazu mehr Ursache haben als ich, denn einem Mädchen, das zwischen Stähling und Ihnen die Wahl hat, wird — ich will Sie durchaus nicht beleidigen — die Entscheidung unschwer.“

Fortsetzung folgt.

Leute hatten rechtzeitig gekündigt und eine billige Erhöhung ihres allerdings geringen Lohnes erbeten. Der Friedhof untersteht der Leitung des Staates.

(Vom Burschentag in Linz.) Am 4. und 5. Mai tagte, wie wir bereits gemeldet, in Linz an der Donau der erste allgemeine österreichische Burschentag, bei welchem 23 Burschenschaften vertreten waren. Fünf Burschenschaften entfernten sich nach Abgabe einer Protestklärung schon am ersten Verhandlungstage; in einem Falle wurde auf Absprechung des Namens Burschenschaft erkannt. Die übrigen 17 Burschenschaften anerkannten sich gegenseitig als solche und erklärten alle bisher zwischen ihnen hängenden Berrufe für aufgehoben. Die Gründung eines österreichischen Burschenschaftsbundes auf deutschnationaler Grundlage wurde beschleunigt und die hierzu erforderlichen Vorarbeiten eingeleitet. Um 5 Uhr Nachmittags wurde von sämtlichen Teilnehmern eine Spritzfahrt durch die Stadt Linz nach dem nahen Kürnberg unternommen, wo man die Zeit bis zum Abend in heiterster Stimmung verbrachte. Abends fand im Gasthause zum „Schwarzen Bären“ ein Fest-Kommers statt. Anwesend waren außer zahlreichen Deutschnationalen, darunter auch Frauen und Mädchen, die Vertreter nachfolgender Burschenschaften: Alemannia, Amelungia, Ghibellinia, Stiria (Graz), Albia, Allemannia Bruna-Sudeta, Freya, Libertas, Moldavia, Olympia, Silesia (Wien), Constanzia, Teutonia (Prag), Suevia (Zansbrunn) und Libertas (Brünn). Den Vorsitz führte Herr Dr. Julius Sylvester (Freya, Wien). Von den zahlreichen Rednern, welche fast durchwegs die endlich errungene Einigkeit unter den streng deutschnationalen und judenreinen Burschenschaften, sowie die burschenschaftlichen Grundsätze und Ideale in schwingvollen Worten feierten, erwähnen wir die Herren: Landesgerichtsrath Baron Kraus, Rechtsanwalt Dr. Hofe, stud. med. Stetzle (Olympia, Wien). Dr. von Mühlwert (Ghibellinia Graz), Landtagsabgeordneter Haslinger, stud. jur. Christof (Albia, Wien), cand. med. Urjin (Freya, Wien), stud. jur. Kellner (Teutonia, Prag). An Herrn Georg Schönerer wurde ein von allen Anwesenden unterzeichnetes Drathgruß abgelesen. Unter dem bewährten Hospiz-Präsidium des Herrn Dr. von Mühlwert (Ghibellinia, Graz), gelangte der Kommers zu einem ebenso würdigen als frohlichen Abschluß.

(Höchste Fruktifizierung des Gräberbesuches.) Ein Wiener Geschäftsmann ist beim Gemeinderathe um die Bewilligung eingeschritten, über Bestattung von Parteien an den Gräbern und Monumenten des Centralfriedhofes Metallkästchen anbringen zu dürfen. Diese Metallkästchen sollen zum Zwecke dienen, Besuchern des betreffenden Grabes oder der Gruft die Möglichkeit zu bieten, ihre Visitenkarte hinterlegen und auf diese Weise den Hinterbliebenen Kenntniß von dem Besuche geben zu können. Die Sektion sprach sich gegen die Gewährung des Ansuchens aus.

(Tod durch einen Kirschkern.) Der achtzehnjährige Pharmaceut Alfred Seidl in Neutitschein beklagte sich in der Nacht zum letzten Samstag über heftige Unterleibschmerzen, und der zu Hilfe gerufene Arzt konstatierte sofort eine Entzündung des Blinddarms, welcher am nächsten Tage eine hochgradige Bauchfell-Entzündung folgte. Trotz aller sofort zu Gebote stehenden Mittel verschlimmerte sich der qualvolle Zustand des jungen Mannes in einem so hohen Grade, daß am dritten Tage ein rapider Kräfteverfall eintrat, welcher den Tod zur Folge hatte. Die Obduktion ergab, daß sich ein Kirschkern in dem sogenannten Wurmfortsatz — zirka sechs Millimeter weiten und sieben Zentimeter langen, wurmförmigen Ausgang des Blinddarmes — eingeklebt und durch Reiben an den Wänden desselben die Blinddarm- und Bauchfell-Entzündung hervorgerufen hatte, welche den überaus rapiden Kräfteverfall und den schmerzlichen Tod zur Folge hatten. Seidl hatte zehn Tage vorher getrocknete Kirschkern genossen.

(Panik durch dressirte Stiere.) Bei einer Abendvorstellung in dem Zirkus zu Rattowitz wurden kürzlich auch drei dressirte spanische Stiere vorgeführt. Diese wurden durch die Zurufe des Publikums wild und setzten mit furchtbarem Sprunge über den Rand der Manege in den Zuschauerraum, wo sie eine schreckliche Panik hervorriefen.

Angstrufe erfüllten die Luft, Personen wurden umgerannt, andere verletzt und wieder andere fielen in Ohnmacht. Erst nachdem mehrere beherzte Männer die wüthenden Thiere an den Hörnern festhielten, gelang es dem Personal, sich ihrer zu bemächtigen.

(Obstküte.) Aus Paris schreibt man dem „B. Kl. Z.“: „Von dem Wunsch befeuert, stets neue Zier für die pikanten Gesichtchen zu ersinnen, sind die Modistinnen jetzt auf eine originelle Idee verfallen. Die neuesten Gartenhüte haben nämlich die Form jener runden Obstkörbe, in welchen von Nizza und Meran aus das Obst in die ganze Welt verschickt wird. Diese Hutkörbe sind aus grobem Stroh geflochten, sie zeigen feinerlei Aufputz, nur an der Oberseite ist eine ganz dünne Schicht von Obst angebracht, das auf grünen Blättern liegt. So sehen wir Hüte mit großen Birnen, andere mit Pfirsichen, Marillen, mitunter trifft man auch Niesenäpfel, die in ausgezackte Seidenfäden gehüllt sind, so daß es aussieht, als wäre das herrliche Obst für die Reise sorgfältig in Papier gehüllt worden. Manche dieser Hütchen treiben die Genauigkeit so weit, daß sie sogar die Zollmarke zeigen. Die Hüte kleiden allerliebste (?), nur sehen die Damen damit allesamt aus wie die Obstverkäuferinnen, die bekanntlich in den südlichen Gegenden ihre Waare auf dem Kopfe tragen.“

(Keine Rose ohne Dornen.) Wohl eine der schrecklichsten Illustrationen zu der Wahrheit dieses Wortes bietet in der Berliner Charité der Zustand eines achtzehnjährigen Mädchens, eines Fräulein Helene B. Zu der Hochzeit einer ihrer Freundinnen wollte Fräulein B. es sich nicht nehmen lassen, der Jugendgespielin einen selbst gewundenen, duftigen Gruß darzubringen. Als sie nun die Blumen zum Strauß fügte, rißte sie sich an einem Rosendorn den Zeigefinger der linken Hand, so daß dieser heftig zu bluten begann. Anfangs hatte sie der unbedeutenden Wunde gar keine Beachtung geschenkt, aber in der Nacht schwellte die Hand und bald der Arm unter den heftigsten Schmerzen so an, daß der zu Rathe gezogene Arzt nur in der schleunigsten Amputation des Armes eine noch mögliche Rettung erkannte. Fräulein B. wurde nach der Charité gebracht und dort ist ihr wenige Stunden nach ihrer Einlieferung der linke Arm abgenommen worden. Eine bittere Ironie des Schicksals hatte es dabei beigefügt, daß der entsetzliche Akt fast zu der nämlichen Zeit vollführt wurde, in der die Freundin, welcher der Blumenstrauß bestimmt war, vor den Altar trat. Trotz der Operation ist der Zustand der B. dennoch ein derartiger, daß die Ärzte an ihrem Aufkommen zweifeln.

(Neue Ballmode.) Bei Mrs. Mackai, der Gattin des amerikanischen Millionärs, fand dieser Tage in Paris ein Ballfest statt, bei welchem für Damen die schwarze, für Herren die weiße Kleidung vorgeschrieben war. Die Wirkung, welche diese seltsame Verordnung hervorbrachte, soll eine unendlich komische gewesen sein. Besonders bei den Quadrillen erregten die in weiße Baumwollfracks gehüllten Herren die tollste Heiterkeit. — Was es doch für witzige Leute gibt!

Berichte aus Steiermark.

Brunndorf. (Gemeindevorstandswahl.) Bei derselben wurde Herr Josef Bez wieder einstimmig zum Gemeindevorsteher gewählt. Zu Gemeinderäthen wurden die Herren Mathias Stanzler und Karl Sorek gewählt.

Friedau. (Im Hauseiche ertrunken.) Am 5. d. fiel der sechsjährige Sohn der Eheleute Zmajec in Perschetinez in die neben dem Hause befindliche, einen Meter tiefe Pfütze und ertrank darin, ehe Jemand den Unfall nur ahnte. Es wäre wirklich sehr wünschenswerth, daß seitens der politischen Behörden ein Erlaß erlöste, welcher die Ueberwachung oder wenigstens Umzäunung solcher Haustümpel anordnete. Gar manches Kind, das von den Eltern, wie es nun einmal am Lande vorzukommen pflegt, unbeaufsichtigt bleibt, würde dadurch wenigstens vor der nicht selten vorkommenden Todesart des Ertrinkens geschützt.

Sonobitz. (Schwere Körperverletzung.) Die Brüder Martin und Mathias Obat erschienen kürzlich bei Franz Kretschum in Sojet, welcher ihnen einen Rußbaum ab-

gekauft hatte. Da die Verkäufer die Uebergabe des Baumes verweigerten, entstand zwischen ihnen und dem Franz Kretschum ein Wortwechsel, in den sich auch dessen Sohn Franz Kretschum einmengte. Im Laufe des Streites verfechtete Martin Obat mit einer schweren Hacke einen Hieb auf den Kopf des jungen Kretschum, so daß derselbe schwerverletzt zusammenbrach.

Graz. (Ein neuer nationaler Verein.) Der hiesige Instituts-Direktor Herr Feichtinger entwarf die Satzungen eines Vereines, dessen Zweck die Förderung des Deutschthums in den slovenisch-deutschen Alpengebieten durch Ankauf von Bauerngütern und deren Besiedelung durch deutsche Handwerker und Gewerbetreibende u. s. w. in dieser Gegend ist. Der Proponent schickte den Satzungsentwurf bereits an Abgeordnete des Verbandes der Deutschnationalen und der deutschnationalen Vereinigung zur Begutachtung und trat auch betreffs Förderung des Vereines mit den hiesigen maßgebenden Personen der deutschnationalen Partei in Verbindung. Letztere konnten sich dem Vereinsziele gegenüber umso sympathischer äußern, als ja ein ähnlicher Verein, der „Karawankenbund“, bereits im Jahre 1886 aus deren Mitte angegert wurde. Die aktive Betheiligung der hiesigen Deutschnationalen wird freilich von der Fassung und Interpretation der Satzungen abhängen. Unter keinem Umstande könnte irgendwelche Betheiligung von dieser Seite erfolgen, wenn auch Nichtdeutsche in den Verein aufgenommen werden könnten. Die Gründer und Gönner dieses neuen Vereines haben daher Gelegenheit zu einer unzweideutigen Kundgebung, ob sie die „Einigkeit“ noch immer in jener Weise auffassen, daß die Bundesgenossenschaft der Juden jener der Deutschnationalen vorzuziehen sei. Wir wollen hoffen, daß die mächtige Bewegung, welche die deutschnationalen Partei in den Donauländern hervorgerufen und welche nun so gewaltige Erfolge aufzuweisen hat, auch in den Alpenländern klärend auf die Anschauungen wirkt. Einige Zeichen des Besserwerdens sind schon wahrnehmbar; denn bereits scheut man sich hier, offen für das Judenthum einzutreten. Wenn der zu gründende Verein sich auf den streng nationalen Boden stellen wird, dann kann ihm bereits jetzt eine gute Zukunft vorausgesagt werden. „D. B.“

Gabernig. (Gemeindevorstandswahl.) Es wurden hiebei nachbenannte Herren gewählt: Rauscher Filip, Tuschek Josef, Marushek Josef, Galus Josef, Kobar Josef, Pouch Andreas, Gollentisch Johann und Donik Georg.

St. Lorenzen an der Kärntnerbahn. (Abfertigung.) Der Gospodar hat's mir angethan. Ich bedauere nur, eine ekle Abneigung gegen den Armen zu haben, denn sonst wäre mir seine heurige siebente Nummer gewiß nicht so spät in die Hände gekommen und ich hätte früher schon Gelegenheit gehabt, mit ihm ein Wörtlein zu sprechen. Nun ich denke, wie eine große That der Nachwelt zur Bewunderung verbleibt, so bleibt auch jede Erbärmlichkeit der spätesten Betrachtung aufbewahrt. Eine Erbärmlichkeit an's Licht zu zerren, damit gewisse Charakterzüge des Gospodar-korrespondenten auch eine würdige Beleuchtung finden und ihnen die verdiente Bewunderung zu theil werde, soll vorläufig Zweck sein. Im benannten Blättlein finden sich drei, wahrscheinlich einer (bedauernswerthen) Feder entflohenen Aufsätze — sämtliche aus St. Lorenzen an der Kärntnerbahn. In den beiden ersten scheint die Phantasie des Verfassers durch Injektion des krassesten Fanatismus schon etwas über den Gipfelpunkt hinausgekommen zu sein, denn so herrlich kann's ja im Himmel auch nicht sein, wie es dort oben im „Saale“ der Hospitalisarianer im Februar einmal zugegangen sein soll. Merken Sie wohl, verehrter Herr Korrespondent, sein soll, denn wie wir ja Alle wissen, am besten jedoch Sie selbst wissen, war die Geschichte weit schwärzer und eher alles, denn brillant. Was jedoch den dritten obskuren Theil seines hochgeistigen Produktes anbelangt, kann ich nur mein Bedauern zum Ausdruck bringen, daß er bis heute noch keinen gewählten und obliquen Sotisen unvwirft, trotzdem aber für die Feinheit seiner grandiosen Bildung nicht wenige Ansprüche erhebt. Für diese Feinheit also? Passibel! Niedrig-kleinlich ist es, Jemanden damit treffen zu wollen, daß man in seinen jungen Jahren der Hirte seines Vaters gewesen. Umso erbärmlicher,

Für den Freund.

Von Max Kahlenberg.

Noch einmal dachte er darüber nach, was ihn bis hierher gebracht.

Es war eine einfache Geschichte, und doch inhaltlich schwer, bestimmend und bindend für ihn.

Der Freund hatte an seiner Brust gelegen, schluchzend, bleich und hatte ihn mit seinem Geständniß erschüttert. Erschüttert mit dem tiefen Weh, das aus seinem Innern sich hervorlang, als er in Worte preßte, wie dieses Weib sein Alles gewesen, wie sie sein Herz und sein Denken ausgefüllt, wie unendlich er sie geliebt und wie unendlich sie ihn betrogen hatte.

Seitdem hatte er den Freund nicht mehr gesehen. Der hatte, ein gebrochener Mann, Abschied von ihm genommen, um in der Welt draußen das Weh zu vergessen, das er doch mit sich trug.

Aber nicht der verzehrende Schmerz allein, auch des Freundes hindernde Treue war ihm nachgefolgt, eine Treue, die sich stärker, heiliger erweisen sollte, als die jenes Weibes. Büßen sollte die Falsche für den Frevel, den sie leichten Herzen begangen, büßen für das Weh, das sie dem Verlassenen bereitet, büßen für den Raub auch an ihm, und büßen nach dem Maße ihrer Schuld, und er wollte ihr Richter und des Freundes Rächer sein.

So hatte er damals empfunden und noch wallenden Blutes war er ans Werk gegangen.

Seitdem war ein Jahr veronnen und es war für ihn ein furchtbares Jahr gewesen. Die Saat war gereift und der Tag der Ernte stand vor der Thür.

Sie liebte ihn.

Er gab sich keiner Täuschung hin. Er hatte auf alle die kleinen Anzeichen gemerkt, die ein zärtliches Herz zu Boten schamhafter Geständnisse dingt, und er war seiner Sache gewiß. Er hatte erreicht, was er gewollt, vollkommener erreicht, als er es jemals zu hoffen gewagt.

Dieses Weib, dessen Herz so wandelbar wie seine Reize beständig, diese Zauberin mit den Nixenaugen und dem Rächeln voller Beredsamkeit, war nun selber gefangen. Vielleicht, daß sie ihn kühl und zurückhaltend gefunden, vielleicht war gerade das ihr verhängnißvoll geworden. Doch wer vermochte es zu sagen? Liebe wandelt auf unergründlichen Pfaden. Genug, sie liebte ihn; nicht um des schmeichelnden Bewußtseins willen, ihn zu besitzen, sondern mit der ganzen verlangenden Gluth, deren eine Frau fähig, die nach ihres Traumes Erfüllung seufzt. Sie liebte ihn, nicht mit der eiteln Empfindungen, er gehöre ihr allein, sondern mit dem demüthigen, hingebungsvollen Gefühl: Du gehörst ihm, in seiner Hand ruht die Entscheidung deines künftigen Glücks, ruht dein Schicksal, ruht du!

Und er? Wohl war ihm gelungen, wenaoh er gestrebt. Doch war dabei sein Herz unberührt geblieben? Hatte er die Flammen geschürt, ohne deren versengende Gluth auch an sich zu verspüren? —

Die Frage bewegte ihn und er seufzte. Er hätte mit dem Seufzer so gern einem „Nein“ den Weg vom Herzen zum Munde erleichtert. Aber seine Lippen blieben stumm, die entscheidende Antwort blieb in seinem Herzen verschlossen.

Wie traulich ist ein Gemach, dessen behagliche Pracht von einer feinsinnigen Frau geordnet wird. Wie lebensvoll erscheinen all die Gegenstände, die ihr gemüthvolles Walten

verklärt, wels' ein unsagbarer Duft ist darüber ausgebreitet. Ein Königreich, und sie ist darin die Herrscherin; ein Blumen-garten, und sie blüht darin als die Rose; ein Schmuck-kästlein, und sie prunkt darin als der köstlichste Edelstein.

In solchem Reiche zu dienen, in solchem Garten zu lustwandeln, aus solchem Juwelen-schrein Perlen und Diamanten aufreihen vor genussfrohen Augen, welche Seligkeit für den, der Empfindung genug besitzt, sie zu erfassen. Ein Raufsch des Entzückens fesselt alle Sinne und führt sie als Sklaven vor die Hehre, die Liebreizende, damit sie ihr hul-digen, dienen. Wie zerrinnen da Entschlüsse in Nichts, wie löst sich da Stolz in Anbeugung auf! Der Wille schwindet, ein verjaagter Eindringling; zurück bleibt nur das Gefühl, nur das Gefühl ist gebudet.

Er war bei ihr, allein mit ihr. Ein fester Voratz hatte seinen Schritt beflügelt, als er den Weg zu ihrem Hause zurücklegte. Des Freundes Bild hatte vor seiner Seele gestanden, bleich und mahnend.

Und jetzt war er mit ihr allein. Ganz allein. Auch des Freundes schemenhafte Gestalt war entwichen, vergessen.

Allein mit ihr, das war allein mit der Seligkeit. Seine trunkenen Augen sahen immer neuen Raufsch aus dem flimmernden Glanze der ibrigen, die hingebend und verheißungsvoll ihm entgegenstrahlen, eine unmenndbare Sehnsucht zog seinen Mund zu ihrem Munde empor, und die Vorahnung eines langen, innigen heißen Kusses durchschauerte seine Seele; all' sein Denken ging auf in ihrer lichten Gestalt und all' seine Wünsche lasen Erhörung aus ihrem lächelnden Angesicht. Es war um ihn geschehen. Er fühlte, daß er die Herrschaft über sein Wollen an sie verloren habe und besitzend nur sei, in dem, was sie ihm gewähre. Er fühlte, daß er sie liebe und — was beseligender war — fühlte, daß er von ihr geliebt sei.

wenn man selbst sich vorher befragen müßte, wer und was man in der eigenen Jugend gewesen und woher dieses, wie jenes gekommen?! Wir wollen hierüber weiter kein Wort verlieren, weil uns der Grundsatz „Dann ist der Mann groß, wenn er aus Nichts und aus sich selbst etwas geworden“ geläufiger ist, wie dem Bemängler. Daß man Anderen dergleichen vorwirft, was man sich selbst zum Metier erwählt, ist denn doch ein wenig plump. Ich meine das Gasthaus —! Daß ich der Lehrer Feind wäre, ist ein perfider Anwurf. Vielleicht sympathisiere ich mit einem einzigen nicht, dessen Charakter mir nun eben nicht behagt. Unnobel — übrigens diesem Herrn geläufig — sind die Epitheta, mit welchen er ehrjame und nicht so sehr „tölpelhafte“ Leute bedachte. Dem einen scheint er besonders zu gefallen, was ich merkwürdig finde, da er sich mit eben diesem, ob aus purer Freundschaft weiß ich nicht genau, einstens recht markig umarmte. Sollte der Herr Gopodarkorrespondent noch einmal sich berufen fühlen, irgendwo zu muskeln, so erbitte ich vor Allem Wahrheit und Anstand in Ausdruck und Gepräge — quod bene notandum!

Egidius Krainz.

Pettau. (Schulverein für Deutsche.) Ueber Ansuchen der hiesigen Deutschen errichtet der Schulverein für Deutsche nunmehr auch in unserer Stadt einen Kindergarten. Am Montag fand bereits die kommissionelle Besichtigung des hierfür in Aussicht genommenen Lokales statt und da dieses als vollkommen zweckentsprechend befunden wurde, so dürfte der Kindergarten noch vor Pfingsten eröffnet werden. Man sieht diesem Ereignisse um so freudiger entgegen, als die Anwesenheit des verehrten Obmannes des Schulvereines für Deutsche, des Herrn Reichsraths-Abgeordneten Vergani hiebei in sicherer Aussicht gestellt wurde.

Pivola. (Gemeindevorstandswahl.) Bei derselben wurde Herr Johann Ledineg zum Gemeindevorsteher, die Herren Michael Grajschitzsch und Michael Pechar zu Gemeinderäthen gewählt.

St. Georgen a. d. B. (Gemeindevorstandswahl.) Bei derselben wurde Herr Franz Smonig zum Gemeindevorsteher gewählt und nicht Ludwig Franz, wie es in unserer Nr. 36, vom 5. d., mitgetheilt wurde.

Stanosko. (Gemeindevorstandswahl.) Bei derselben wurden nachbenannte Herren zu Gemeindeausschüssen gewählt: Grundner Anton, Kodritsch Josef, Stanoschek Simon, Sternschek Franz, Pollanek Franz, Sternschek Simon, Vergles Stefan, Ambrosch Valentin, Hoinig Mathias, Godek Franz, Urlep Paul und Krainz Georg. Bei der Gemeindevorstandswahl wurde Herr Pollanek Franz zum Gemeindevorsteher, die Herren Urlep Paul, Krainz Georg und Kodritsch Josef zu Gemeinderäthen gewählt.

Haushalt der Gemeinde Marburg.

Der Gemeinderath hat bekanntlich in der Sitzung vom 2. d. M. die Rechnung über den Haushalt der Gemeinde für das Jahr 1888 genehmigt. Nach dieser Rechnung betragen die Einnahmen (Abstattung) 319,834 fl. und sind die wichtigsten Posten: Gebühren für Aufnahme in den Gemeindeverband 800 fl., Zinsen vom Reservefond der Sparkasse 46,520 fl., Platzsammlungs- und Abmaßgelder, Standrecht und Viehmarkt-Gebühren 18,412 fl., Ländgebühren 604 fl., Brückemwaage 870 fl., 20 Prozent Gemeindeumlage von den direkten Steuern 20,847 fl., 15 Prozent Gemeindezuschlag zur Verzehrungssteuer von Wein und Fleisch 6435 fl., Abgabe vom Branntwein- und Bierverbrauch 4358 fl., 3 Prozent Zinsfreuzer 15,176 fl., Hundesteuer 1996 fl., Mauthäquivalent 1197 fl., Kanalbeiträge 2545 fl., Einschlauchgebühren für Kanaleinläufe 920 fl., Erlös für Materialien, Requiriten, Werkzeuge und Geräte 924 fl., stadträtliche Strafgebühren 667 fl., Beiträge und Zinsen von der Sparkasse-Stiftung 730 fl., Friedhofs-Gebühren (St. Magdalena) 201 fl., Landesbeitrag für die Ober-Realschule 2000 fl., halbes Schulgeld 1522 fl., Militärquartiere und Zinsen für Ställe und Magazine 4189 fl., Zinsen für Kasernen 21,298 fl., Militärrelirung von den Hausbesitzern 2217 fl., Beiträge für Asphalt-Fußwege 15,276 fl., zurückgehaltene Aktivkapitalien

110,218 fl., aufgenommene Passivkapitalien 6000 fl., empfangene fremde Gelder 9925 fl., zurückgehaltene Vorschüsse 2011 fl., anfänglicher Kassarest 6140 fl. Die Rückstände der Einnahmen erreichen die Höhe von 17,088 fl., darunter 4264 fl. Umlage von den direkten Steuern, 2483 fl. Zinsfreuzer, 1956 fl. Beiträge für den Draufteg, 6412 fl. Beiträge für Asphalt-Fußwege, 1383 fl. Vorschüsse. Die Ausgaben (Abstattung) belaufen sich auf 313,900 fl., darunter: 1500 fl. Funktionsgebühr des Bürgermeisters, 12,878 fl. Bezüge der Beamten und Diurnisten, 2022 fl. Löhnungen für Amtsdienere und sonstiges Dienstpersonal, 8744 fl. Löhnungen für die Sicherheitswache, 1866 fl. Montur und Armatur für die Sicherheitswache, 2757 fl. Amts- und Kanzleierfordernisse, 1593 fl. Grund- und Hauszins-Steuer, 963 fl. Gebühren vom unbeweglichen Eigentum, 5029 fl. Reparaturen der städtischen Gebäude, 25,471 fl. Passivinteressen, 2480 fl. Einhebung der Platzsammlungs- und Abmaßgelder und Ländgebühren, 5705 fl. Tagelöhne und Fuhrwerke für die gewöhnlichen Straßenarbeiten, 591 fl. Straßmaterial, 584 fl. Sicherheitsgelder, Zäune, Warnungstafeln, Aufschristtafeln, 1687 fl. Pflasterung, 1762 fl. Schnee- und Eisräumung, 1598 fl. Reinigung der Straßen und Plätze, Anschaffung von Werkzeugen und Geräthen, 531 fl. Herstellung öffentlicher Anstandsorte, 1723 fl. Straßenbespizung, 8433 fl. Gasbeleuchtung, 5534 fl. Petroleumbeleuchtung, 830 fl. Stadtverschönerung, 1326 fl. Feuerlösch-Anstalten, 1616 fl. Erziehungsbeiträge, 2452 fl. Unterstützung der Armen, Winterholz für Arme und Fuhrlohn, 2671 fl. an den Fond des Bürgerspitals und den Armenfond, 4790 fl. Sanitätspflege, 7964 fl. Stadtschul-Fond, 2057 fl. Ober-Realschule, 1653 fl. außerordentliche Beiträge für Unterricht, Kunst, Wissenschaft und Kultus, 27,355 fl. Militärbequartierung, 2393 fl. verschiedene Auslagen, 1310 fl. für den Bau der Mädchenschule, 13,650 fl. für den Bau der Turnhalle, 1000 fl. für den Ankauf des Manich'schen Hauses, 5416 fl. für die Herstellung neuer Kanäle, 13,889 fl. für die Pflasterung der Gassen- und Straßentrottoire mit Asphalt, 7902 fl. für die Pflasterung der Herrengasse, 4286 fl. Grundeinlösungen zur Straßenerweiterung, 84,150 fl. für den Bau des Verpflegungsmagazins in St. Magdalena, 13,218 fl. angelegte Kapitalien, 10,098 fl. zurückgehaltene fremde Gelder, 2627 fl. gegebene Vorschüsse. Der Rückstand beträgt 69,423 fl., darunter: 13,856 fl. Passivinteressen, 32,552 fl. für den Bau der Mädchenschule, 8000 fl. für den Ankauf des Manich'schen Hauses, 5502 fl. für die Herstellung neuer Kanäle, 3408 fl. für Asphaltpflasterung, 6000 fl. Passivkapitalien. Der wirkliche Kassarest mit Ende des Jahres 1888 beläuft sich auf 6321 fl.

Das Inventar der Gemeinde verbucht: 1,192,316 fl. Aktiven, 693,918 fl. Passiven und 498,398 fl. reines Vermögen. Dieses hat sich im verfloßenen Jahre um 3053 fl. vermehrt.

Die fremden Fonde, welche sich in Verwaltung der Gemeinde befinden, haben 18,890 fl. Einnahme und ebenso viel Ausgabe. Die Stiftungen, welche die Gemeinde zu verwalten hat, verzeichnen 34,155 fl. Einnahme und 33,767 fl. Ausgabe, somit einen Kassarest von 388 fl.

Marburger Nachrichten.

(Auszeichnung.) Der Kaiser verlieh dem Landesauschuß-Mitgliede Dr. Alexander Wanisch den eisernen Kronenorden dritter Klasse.

(Von der Universität.) Der Privatdozent an der Universität in Graz Dr. Emil Heinricher wurde zum außerordentlichen Professor der Botanik an der Universität in Innsbruck ernannt.

(Personalnachricht.) Dem Professor an der Bergakademie in Leoben, Herrn Rudolf Schöffel, wurde der Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen. — Der Sanitäts-Assistent Herr Dr. Andreas Keppa wurde zum provisorischen Statthalterei-(Sanitäts-)Konzipisten, und der Feuerwerker des k. k. Korps-Artillerie-Regiments Nr. 10, Herr Alois Hadwiger, zum k. k. Statthalterei-Kanzlisten ernannt.

Rache, kaltes Wort! Wie Stahl schneidet es in heißblütiges Empfinden.

Ein furchtbares Erinnern kam über ihn. Noch war es ja nicht zu spät! So sollte sie ja an seinem Herzen hängen, damit er sie davon zurückstoßen könne, wie sie mit seinem Freunde gethan. So sollte sie ja ganz in ihm leben, damit sein Verschmähen ihr den Todesstoß versetzen könne. Ganz wie die Schuld sei auch die Sühne! Dieses Ziel hatte ihm vorgeluchtet; und sollte er, so nahe demselben, es nun verfehlen? Nein, nimmermehr!

Vor seinen Augen tauchte empor des Freundes bleiche Gestalt, des verhärteten, verlassenen. Sollte er an ihm zum Verräther werden? Nein.

Er fühlte seine Mannheit zurückgekehrt. Ein heiliger Zorn durchquoll seine Adern und trieb ihm das Blut zu Gesicht. Schnell und rauh ergriff er ihre Hände, machte sich los von ihr, und indem er blitzenden Auges die Erschrockene ansah, fuhr er auf:

„Hast Du mich auch so weit?“ — Doch soll es Dir nicht gelingen, Du Falsche, mich ganz in Deine Neze zu stricken. Noch habe ich mich zur rechten Zeit auf mich selber besonnen!“

Bestürzt heftete sie ihre Augen auf ihn: „Was ist das, was meinst Du? Ich verstehe Dich nicht.“

Er sah sie durchbohrend an und nannte den Namen seines Freundes. „Versteht Du mich nun? — Als sein Rächer stehe ich vor Dir; und wenn Du mich je geliebt hast, so hat der Himmel mich erhört und meinem Werke den Segen gegeben. Wenn Deine Thränen fließen, so denke an ihn, den Kummer um Dich verzehrt; wenn Du verzweifelst, so trete das Bild dessen vor Dich, dem Du den Frieden für immer geraubt; und wenn in bangen Nächten der Schlaf

(Militärisches.) Im Bereiche des 3. Armeekorps kommen nach der „Reichswehr“ im Herbst folgende Dislokationswechsel vor: Ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 27 König der Belgier kommt als Garnison nach Bruck a. d. Mur, das 7. Jäger-Bataillon, gegenwärtig in Villach, und das 27. Jägerbataillon, gegenwärtig in Tarvis, tauschen ihre Garnisonsorte. Ebenso tauschen die bisher in Graz dislozierten drei Eskadronen des 5. Dragoner-Regiments mit den bisher in Marburg garnisonirenden drei Eskadronen und die in Klagenfurt, respektive St. Veit dislozierten Eskadronen des 12. Uhlanen-Regiments gegenseitig.

(Zur Militär-Stellung.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat im Einvernehmen mit dem k. k. Reichs-Kriegsministerium über eine Anfrage, ob die im Vorjahre „tauglich zum Landsturmdienste ohne Waffe“ klassifizierten Wehrpflichtigen zur diesjährigen Stellung zu erscheinen haben, den politischen Behörden eröffnet, daß die bezeichneten Wehrpflichtigen nur insofern dieselben auf Grund des vorjährigen Stellungsbefundes in der Stellungsliste „gelöscht“ wurden, gleichwie überhaupt die bei einer früheren Stellung „gelöscht“ aller drei stellungspflichtigen Altersklassen, zur diesjährigen Stellung nicht mehr heranzuziehen sind.

(Marburger Gemeinderath.) Dienstag den 14. Mai, 3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung statt. Auf der Tagesordnung steht: Die Annahme einer Resolution, welche sich für Aufrechthaltung der gegenwärtigen Schulgesetze ausspricht.

(Ein Gerichtshof für Marburg.) Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Kokoschinegg überreichte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. d. folgende Resolution: „Die k. k. Regierung wird dringend aufgefordert, die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg in ernste Erwägung zu ziehen und wegen baldigster Erfüllung dieses allseitigen und berechtigten Wunsches der Bevölkerung das Geeignete chemöglichst verfügen zu wollen.“

(Das Straßen-Rennen) des Marburger Radfahrer-Klub nach St. Oswald (26 Kilm.), welches Sonntag, den 5. d., wegen ungünstigen Wetters nicht abgehalten wurde, findet heute statt. Die Abfahrt erfolgt um 2 Uhr Nachmittag von der Kärntner-Mauth aus.

(Die k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt) versendet für das Jahr 1888 als ihr 60. Verwaltungsjahr ihren Rechenschaftsbericht, dem wir entnehmen, daß die im vorjährigen Rechenschaftsberichte für eine spätere Zeit in Aussicht genommene allgemeine Herabsetzung der Vereinsbeiträge, um den Wünschen der Vereinsmitglieder zu entsprechen, schon vom 1. Januar 1889, also ohne die Reform des Tarifes und eine Reform der Orts- resp. Risikoklassifikation abzuwarten, in der Weise durchgeführt wurde, daß von diesem Zeitpunkte an von den Tariffätzen für gewöhnliche Gebäude Nachlässe gewährt werden, welche unter Berücksichtigung der Gebahrungsergebnisse der einzelnen Distrikte, bzw. Gemeinden mindestens mit 10% für jeden Vereinsmitglied festgesetzt wurden. Diese ohne Rücksicht auf allfällige Rückvergütungen aus Gebahrungsüberschüssen gewährten Nachlässe werden sich für das Jahr 1889 auf beiläufig 75,000 fl. belaufen, wodurch die Durchschnittsummen der seit einigen Jahren in der Gebäudeabtheilung erzielten Gebahrungsüberschüsse wohl absorbiert werden. Die Geschäftsergebnisse betreffend heben wir hervor, daß in der Gebäudeabtheilung mit Ende 1888 ein Stand von 95,729 Versicherungen mit 223,402 Gebäuden und einem Versicherungswerte von 135,757,363 fl. verblieb, während in der Mobilarabtheilung die Zahl der Versicherungen auf 14,615 und der Versicherungswert auf 37,382,082 fl. sich belief. Das Geschäft in der Spiegelglasabtheilung wies mit 31. Dezember 1888 279 Versicherungen mit 66,252 fl. Versicherungswert auf. In der Gebäudeabtheilung wurden Schadenergütungen in 456 Brandfällen an 566 Parteien für 877 Gebäude im Gesamtbetrage von 287,087 fl. 86 kr. zuerkannt, in der Mobilarabtheilung 72 Schadenfälle mit einer Entschädigungssumme von 40,146 fl. 10 kr. erledigt und 24 Vergütungen in der Abtheilung für Spiegelglas im Betrage von 586 fl. 76 kr.

Über die klägliche Ohnmacht des Herzens! Der machtvolle Wille thürmt Mauern empor und ein zärtliches Gefühl reißt sie nieder. In die Bresche dringt der Gegner und pflanzt triumphierend seine Fahne als Eroberer auf.

Das war also der Erfolg seines Ringens gewesen! Sie, die er verderben wollte, hatte ihn zu Fall gebracht, seine Mannheit untergraben. Die starken Geister seines Handelns waren in Liebesseufzern verweht.

Ein kurzes Sträuben noch und er war unterlegen. Zitternd hielt er ihre weiße Hand in der seinigen, zitternd drückte er sie an die Lippen. Ein beglückender Strahl aus ihren schönen Augen und — er sank an ihr Herz, hielt sie umfangen und drückte sie fest, fest an sich, mit glühenden Küffen ihr glühendes Antlitz bedeckend, ihren Mund, ihre Augen und wieder ihren Mund.

Auch sie hatte den Arm fest um ihn geschlungen, ihr heißer Athem streifte seine Wangen; endlich rang sich ein in-niger Ton aus ihrem Herzen los und ihre Lippen hauchten ihm in's Ohr:

„O Du, lieber Böser Du, warum hast Du so lange gezaudert?“ —

Und wiederum suchten sich ihre Lippen, ihre Herzen schlugen an einander.

Jeder Hauch verfliegt. War es nicht, wie wenn geschäftige Geister ihn umschwirrten, immer dichter und dichter, sich an ihn drängten, ihm zuraunten immer deutlicher und deutlicher, immer lauter und lauter, daß es sonderbar mahnend, vorwurfsvoll und aufrüttelnd nachhallte in seiner Seele: Warum hast Du so lange gezaudert? —

Gezaudert! Ja womit denn? Mit der Erfüllung der Aufgabe, der er sich unterzogen, mit Vollführung der That, die Freundestreue ihm befohlen, mit dem Werke der Rache! —

Dich flieht und die Sehnsucht Dich martert, so sei erinnert an mich, der dem beleidigten Freunde Dich zum Opfer gebracht, und der dieses Opfer auch mit der eigenen Seelenruhe nicht zu theuer bezahlt glaubt. Sei unglücklich! Das sei mein Fluch. Und nun — auf Nimmerwiedersehen!“

Aber noch ehe er den Schritt gewendet, war sie ihm zu Füßen gesunken und hatte seine Knie umklammert. Als er den Namen seines Freundes ausgesprochen, da war sie bleich, todtentleib geworden. Aber als er in den letzten Worten noch einmal gestanden, daß er sie ja doch liebe, da hatten die tösen Worte ihr wie Musik des Himmels geklungen, und ein Strahl der Hoffnung war in ihren Augen aufgeleuchtet. Jetzt lag sie vor ihm auf den Knien, jammernd, in Thränen aufgelöst, und flehend sah sie zu ihm empor. Mühsam rangen sich unter dem Schluchzen ihre Worte hervor, und es lag etwas so unendlich Rührendes, Demüthiges in dem Ausdruck ihrer hingestunkenen Gestalt, ihres weinenden Angesichts, daß er seine ganze Kraft zusammennehmen mußte, um diesem Anblick zu widerstehen.

Aber sie ließ nicht ab von ihm, hat und betheuerte: „O vergieb mir, verlaß mich nicht. Es wäre ja mein Tod! Ich liebe Dich und kanu nicht von Dir lassen. Geh her, wie ich hier liege, flehend und demuthvoll. Laß das Sühne genug sein für meine Schuld, für eine Verirrung des Herzens, die ich längst bitter bereut. O sei nicht Du mein Richter, denn ich liebe Dich, und Du liebst mich ja auch. Gib nach Deinem gütigen, liebereichen Herzen. Sei nicht grausam. Entsündige mich mit Deiner Liebe; eine große, wahre, echte Liebe findet ihren süßesten Lohn ja im Vergeben, und ich wie, in Deinem edlen Herzen kann nur die reinste Liebe wohnen. Dein Herz weiß Nichts von Dem, was Dein Mund gesprochen. Suche nicht hart zu scheinen; Du bist ja so gut. Sei es

geleistet. Die für Feuerwehrzwecke zu leistenden Beiträge und Prämien betragen 12.486 fl. 46 kr. Die gesamten Verwaltungs- und Betriebsauslagen beliefen sich auf 108.997 fl. 62 kr., um 2.244 fl. 38 kr. geringer als präsumiert gewesen. Die eingangs erwähnte Herabsetzung der Vereinsbeiträge kommt auch im Vorschlage für 1889 zum Ausdruck, indem für dauernde Versicherungen das Erforderniß nur 466.398 fl. 61 kr. beträgt, also trotz der größeren Anzahl von Versicherungen um 636.82 fl. 61 kr. weniger als im Vorjahre. Zu diesem erfreulichen Ergebnisse mag noch erwähnt werden, daß der in der Betriebsrechnung ausgewiesene Gesamtüberschuß für das abgelaufene Vereinsjahr die Höhe von 121.582 fl. 50 kr. erreichte.

(Statuten-Genehmigung.) Die allgemeine steierm. Arbeiter-Kranken- und Zuvaldenkassen hat in der Delegirtenversammlung vom 23. Dezember 1888 ihr Statut im Sinne des Bezirks-Krankenkassen-Gesetzes umgeändert und ist dasselbe vom Ministerium genehmigt worden. Es können daher Genossenschaften und versicherungspflichtige Arbeiter dieser Klasse als Mitglieder angehören. Beitrittserklärungen werden vom Vereinsarzt Herrn Urbaczek täglich von 7 bis 8 Uhr Früh entgegengenommen.

(Kunstfeuerwerk.) Die im Saale des Kreuzhofes ausgestellten Kunstfeuerwerkskörper, an welchen unser berühmter Pyrotechniker Herr Johann Bernreiter durch volle zwei Jahre arbeitete, wurden bereits mehrerlei besichtigt. Sie lassen freilich den Effekt, den die gewaltigen Massen erzielen werden, nur ahnen, immerhin aber geben sie ein Bild von der Gruppirung der Tableaux und mit Interesse sehen wir dem Sommerabend entgegen, an dem die schlummernden Kräfte entfesselt und in blendendem Farbensplanze die Luft durchschwirren werden.

(Die Stierlizenzierung im Bezirke Marburg für 1889) findet statt: am 20. Mai um 8 Uhr Vormittag in Marburg (Magdalenenvorstadt) vor dem Gasthause des Herrn Dominik Girstmayer für die Gemeinden Bergenthal, Brunndorf, Feistritz bei Jaal, Feistritz bei Lembach, Lendorf, Lobnitz, Maria-Rast, St. Martin bei Marburg, St. Nikolai, Piskendorf, Pobersch, Rofwein, Rothwein, Ober-Täubling, Unter-Täubling, Zigelzen, Zmolnig, Zwetendorf. Um 2 Uhr Nachmittags in Schleinitz für die Gemeinden Frauheim, Goritzen, Jeschenzen, Ober-Rötsch, Unter-Rötsch, Kranichsfeld, Lefa, St. Margarethen, Mauerbach, Nußdorf, Pader, Pivola, Podova, Rantsche, Rogeis, Schleinitz, Skoggen und Wochau. Am 21. Mai um 8 Uhr Vormittag am kleinen Exerzierplatze für die Gemeinden Gams, Grubchau, Jellovek, Johannesberg, Kartschovin, Hl. Kreuz, Leitersberg, Marburg (Stadt), St. Peter, Rofbach, Slemen, Tresternitz, Walz, Zellnitz a. d. D. Um 2 Uhr Nachmittags in Ranzenberg nächst der Station Pösnitz beim Gasthause des Herrn Flucher für die Gemeinden Dobreg, St. Gajdi, St. Georgen, Grabitscha, St. Jakob, Jaring, Kanisch, Ober-St. Kunigund, St. Margarethen a. d. P., Platich, Pölsitzdorf, Pösnitzhofen, Ranzenberg, Speiseneq, Sulzthal, Tragutich, Wachsenberg, Witschein, Wolfsthal, Wörtitschberg, Zellnitz a. d. M., Zierberg, Zirknitz. Von den Gemeinden: Krekenbach, Kumen, St. Lorenzen, Kottenberg und Zimath werden keine Stiere zur Lizenzierung angemeldet, weshalb heuer in St. Lorenzen auch keine Lizenzierung stattfindet.

(Vom Sternhimmel.) Von den Planeten erfreuen uns im gegenwärtigen Monat mit ihrem Glanze zunächst Merkur als Abendstern. Leicht bemerkbar ist derselbe freilich nicht, da er in der Abenddämmerung steht. Venus, die wir kürzlich noch als Abendstern sahen, erscheint als Morgenstern und kann zu Ende Mai am östlichen Himmel bei einbrechender Morgendämmerung beobachtet werden. Jupiter ist, abgesehen von Venus, der hellste Stern und an seinem rötlichgelben Licht leicht zu erkennen. Er steht gegen Morgen am südwestlichen Himmel. Weniger hell als er, aber noch immer als Stern erster Größe leuchtet Saturn, welcher in der Nähe des Regulus steht. Sein Untergang erfolgt zur Zeit bald nach Mitternacht.

(Wochenmarkt.) Der am 11. d. stattgehabte Wochenmarkt war sehr reichlich besetzt und sehr stark besucht.

Der Grünmarkt war es namentlich, welcher nur mit Mühe untergebracht werden konnte. Es waren auf demselben 1200 Verkäufer aufgestellt. Erdäpfel hatte man mittelst 60, Zwiebeln mittelst 2 Fuhrwagen gebracht. Von 58 geschlachteten Schweinen schrotete man Fleisch und Speck u. zw. zu den seit Wochen üblichen Preisen aus. Lebende Schweine hatte man über 300, Rige und Lämmer über 100 Stück aufgetrieben respektive gebracht. Die Geflügelabtheilung hat nun wieder zugenommen; über 600 Stück, zumeist Junggeflügel, waren vorhanden. Auch der Getreidemarkt war ziemlich stark, es standen bei 300 große Säcke Getreide am Markt, außerdem einige Fuhrwagen mit türkischem Weizen. Der Verkehr war ein sehr lebhafter. Beanständungen kamen seitens der Marktaufsicht nicht vor, Maße und Gewichte wurden in kläglosem Zustande befunden.

(Verhaftet.) Am 11. d. wurde hier ein vazierender Kellner wegen Verdachtes der Landstreicherei arretirt, der mit dem im steiermärkischen Polizei-Blatte Nr. 42 Gesuchten identisch zu sein scheint. — Er wurde dem Gerichte übergeben.

(Mißhandlung.) Am 8. d. wurde hier ein Schlossergeselle über Anzeige seines Arbeitgebers wegen Mißhandlung eines Lehrlings arretirt und dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert. Der Mißhandelte war im Gesichte übel zugerichtet und gab an, daß ihm der Geselle auch unlängst mit einer glühenden Stange jene Rehrseite, bei welcher der Rücken seinen ehrlichen Namen verliert, verbrannt hatte.

(Diebstahl.) Einer zu Markt hieher gekommenen Händlerin wurden in vergangener Nacht aus den unverperrt gewesenen Holznechtischen Stallungen in der Triesterstraße acht Paar Junghühner von noch unbekanntem Thätern entwendet.

Kunst und Schriftthum.

(Tourenbuch.) Im Selbstverlage des steirischen Radfahrer-Gauverbandes erschien kürzlich der erste Theil des von dem Verbands herausgegebenen „Tourenbuches von Steiermark für Radfahrer“. Dieses Bademekum für jene Rad-Touristen, welche unsere schöne Steiermark bereisen wollen, ist in der übersichtlichen Bidefer-Form abgefakt und repräsentirt einen ebenso umfassenden, als sehr verlässlichen Führer. Der Rad-Tourist findet in diesem vorzüglich und auf Grundlage der besten Quellen redigirten Büchlein alles für ihn auf seinen Fahrten durch Steiermark Wissenswerthe, zumal bei allen angegebenen Touren auf die für den Radfahrer wichtigen Weg- und Orts-Verhältnisse gewissenhaft Rücksicht genommen wurde. So enthält das Tourenbuch z. B. auch die Satzungen des Gauverbandes, einen Auszug aus der Straßensfahrordnung, Angaben über Verzollung und Beförderung von Fahrrädern, über Warnungs-Tafeln, Wegweiser-Tafeln, Abzeichen, Wirthshauschilder u. s. w. Zu demselben sind auch die Vorstandsmitglieder und Ortswarden des Gauverbandes, sowie sämtliche in Steiermark bestehende Radfahrer-Vereinigungen angeführt. Verhältnismäßig ausführlich behandelt das Buch die verschiedenen Reiserouten, im ganzen 138, wovon 12 auf die direkt von Graz auslaufenden Touren entfallen.

Von der wegen ihrer Reichhaltigkeit und Gediegenheit bekannten illustrierten Familienzeitschrift „Univerrsum“ liegen uns die beiden neuesten Hefte 17 und 18 vor. Dieselben enthalten an Text: die Romane „Schwarzes Blut“ von Fred Imhof, „Das Paradies des Teufels“ von Moriz von Reichenbach, ferner „Friedrich ist kein Mann“, Novelle von Anna Hartenstein, „Die Wallfahrt nach Mariahilf“, Novelle von Hermine Billinger, „London am Meere“ von Wilhelm F. Brand, „Die Berliner Volksküchen“ von Paul Lindenberger, „Medizinische Wissenschaft und Naturheilkunde“ von Dr. med. Herm. Klende, „Amerikanisches Lagerleben“ von R. Rudloff, „Das Nordlicht“ mit Abbildungen, von Sophus Tromholt, „Ameisen und Pflanzen“ von Prof. Dr. W. Hübner und vieles Andere. Unter den Bildern ist ein Lichtdruck „Die deutsche Kaiserin mit ihren fünf Söhnen“ von besonderem Reize; ferner erwähnen wir die gleich ansprechenden Blätter: „Beigerln“ von A. Trentin, „In der Barbierstube“

von B. Bantier, „Politische Differenzen“ von Ad. Lüben, „Klein Gläshen“ von E. Semenowski, „Morgen am See“ von E. Raupp, „Stimme von oben“ von A. Piezen-Mayer, „Der Schachspieler“ von A. Hölzl, „Wiener Straßenszene“ von W. Gause, „Andacht“ von Ch. Klaus u. s. w. Der Preis eines 14tägigen Hefes ist nur 50 Pfennig.

(Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.) Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumeration incl. Franco-Zufendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das achte Heft ihres XI. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen neuerdings überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Hefes mit einigen hochinteressanten und werthvollen Beiträgen.

Haupt-Inhalt: Eine Krimreise. Von Prof. Dr. Franz Toula. (Mit drei Illustrationen.) — Die naturwissenschaftlichen Grundlagen der wirtschaftlichen Geographie. Von Prof. Dr. Siegmund Günther. — Die Kerguelen-Insel. Von Damian Gronen in Köln a. Rh. (Mit einer Illustration). — Stanley's Zug zu Emin Pascha. — Astronomische und physikalische Geographie. Rotationsdauer der Sonne aus Fackelbeobachtungen abgeleitet. — Politische Geographie und Statistik. Die Bevölkerungsichtigkeit Kroatiens und Slavoniens. Zur wirtschaftlichen und finanziellen Lage Chiles. Statistik der periodischen Presse in Italien. Bestand der deutschen Binnenfahrzeuge. Italienisches Heerwesen. Bevölkerungszunahme in den australischen Colonien 1887. Zur Statistik von Ugram. Oesterreichs Bierproduction 1888. Weinproduction Australiens. Die Einwohnerzahl von Honduras. Botanische Gärten. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Lieutenant Frederik Schwatka. — Geographische Metrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Dr. Heinrich von Dechen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. Eingegangene Bücher, Karten u. c. — Kartenbeilage: Karte der Bevölkerungsichtigkeit Kroatiens und Slavoniens nach der neuen (1886) politischen Eintheilung, entworfen von Arthur Franovic.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration des soeben begonnenen elften Jahrganges der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein

Aus dem Gerichtssaale.

Ausgeloste Geschworne.

Cilli, 10. Mai.

Für die am 11. Juni beginnende dritte Schwurgerichts-Periode wurden nachstehende Herren als Hauptgeschworne ausgelost: Franz Stuchez, Gemeindevorsteher in Sagarofzen; Franz Kupnik, Oberlehrer in Podplat; Franz Gert, Leibelter in Marburg; Josef Martin, Hausbesitzer in Marburg; Karl Steinbauer, Gastwirth in Hl. Dreifaltigkeit; Dr. Kautschitsch, Gutsbesitzer in Lichtenwald; Paul Bascht, Lederer in Luffer; Josef Tschutscher, Bäcker in Hl. Dreifaltigkeit; Richard Dürmaier, Buchhalter in St. Leonhard; Franz Andriuek, Fleischer in St. Marein; Michael Turner, Gemeindevorsteher in Frauheim; Dr. August Reddi, Advokat in Wind. Feistritz; Hermann Wögerer, Hausbesitzer in Marburg; Franz Sterzl-bitzki, Director in Ploznik; Josef Norejel, Kürschner in Pettau; Georg Piskunder, Besizer in Ober-Rothwein; Franz Hoinig, Handelsmann in Marburg; Josef Wirth, Lederer in Wollan; Josef Hubeck, Schlosser in Pettau; Viktor Supan, Besizer in Marburg; Franz Bretschko, Besizer in Nußdorf; Mathias Skassa, Besizer in Topolschitz; Dr. Franz Rausch, Advokat in Drazenburg; Gustav Baron Wittenbach, Gutsbesitzer in Kappel; Franz Heller, Hausbesitzer in Marburg; Franz Dorner, Hausbesitzer in Zellnitz; Georg Höber, Gemeindevorsteher in Witschanek; Karl Baumgartner, Gastwirth in St. Lorenzen; Simon Ofset, Handelsmann in Franz; Alexander Starck, Handelsmann in Marburg; Ferdinand Hribenik, Gutsbesitzer in Dobrova; Johann Grubitsch, Handelsmann in Marburg; Andreas Sutter, Realitätenbesitzer in Gonobitz; Johann Novak, Realitätenbesitzer in Wochau; Franz Wodaunik, Realitätenbesitzer in Altenmarkt; Josef Jarz, Verwalter in Oberburg. Als Ergänzungsgeschworne wurden ausgelost die Herren: Joh. Jermann, Kauf. in Cilli; Joh. Hofmann, Scheidermeister in Cilli; Josef Schmekal, Scheidermeister in Cilli; Gustav Schmidl, Kaufmann in Cilli; Karl Pospichal, Kaufmann in Cilli; Alois Walland, Kaufmann in Cilli; Dr. Josef Bretschko, Advokat in Cilli; Georg Strauß, Wirth und Fleischer in Cilli; Johann Sadnik, Spengler in Sachsenfeld.

Deutscher Schulverein.

Zu der Ausschussitzung vom 7. Mai wird den Ortsgruppen in Brüx und Böhm. Rannitz und der Frauenortsgruppe in Troppan für Festveranstaltungen und dem Fortschrittsklub im zweiten Bezirke Wiens für eine Baufondspende der Dank ausgesprochen. Dr. Groß berichtet über seine Bereisung von Groß-Gallein, Deutsch-Beneschau, Kaplitz und Prachatitz, Dr. v. Kraus über Inspektion der Vereinskassen in Josefstadt, Dr. Schindler über seine Reise nach Brünn in Angelegenheit der Schule in Königsfeld und Dr. Weitlof über die Verammlung umliegender Ortsgruppen in Wilhelmsburg. Eine eingelaufene Spende aus Arnau wird für den Schulbau in Switschin bestimmt, der Schule in Untergroschum eine Unterstützung für Schulhausadaptirungen zugewendet und eine Schulsubvention für Oberlembach beschlossen. Ferner werden den Gemeinden in Weklau und Wrekowitz nothwendige Schulunterstützungen zugewendet, verschiedene Schulangelegenheiten in Luferna, Eicheit, Gerust, Außerfloruk, Innerfloruk, Palai, Truden und Altrei berathen und für die Schulen in Witschein und Heiligengeist in Lotsche Unterstützungen bewilligt

auch gegen mich und vergieb mir, wenn ich Unrecht gethan. Ich habe Dich ja so unendlich lieb!

Sie umschlang ihn fester und blickte milden Angesichts, in Thränen gebadet, zu ihm auf.

Da war sein Widerstand gebrochen. Sein volles Herz zog ihn mit sich hinab; mit beiden Armen hob er sie an sich, umschlang sie zärtlich, und in langem, langem Kuß sog sie von seinem Munde Vergebung und Trost und Liebe. . . .

Noch immer, wenn Menschen von Paradieseswonneu gekostet, erschien auch der Engel des Gerichtes mit dem zweischneidigen Schwert, um die Irdischen zu vertreiben aus den Gefilden der Seligen.

Ein liebend Herz vermag Wonneu zu bereiten, schöner als die Edens. Der furchtbarste Dämon aber, daraus zu verjagen, ist das Gewissen.

Mitternacht war nahe, als er bei seinem Hause angelangt war.

Nicht wilder stürmte es draußen durch die wolken schwere Finsterniß als durch sein sorgenvolles Herz.

Der Schlüssel knarrte, er trat ein, die Thür fiel hinter ihm ins Schloß. Im Dunkeln tappte er die Stiegen empor. Droben zündete er Licht an. In seinem Schlafzimmer stand er einen Augenblick still; die flackernde Flamme beruhigte sich; er sah sich vor dem Spiegel, sein eigenes Antlitz schaute ihm entgegen, mit großen düstern Augen. Er war bleich, und das Licht übergoß ihn mit fahlem Schein. Regungslos stand er da und sah sich lange, lange an. So also sah ein falscher Freund aus?

Endlich trat er zurück, um sich zur Ruhe zu begeben. Qualende Gedanken gingen ihm durch den Kopf. Er warf sich angekleidet aufs Lager; die Gedanken verließen ihn nicht. Es zog seine Augen hinüber zu dem Spiegel. Jetzt war ihm, als ob der Freund ihm aus dem Rahmen entgegenschauete, verhärtet, vorwurfsvoll, wie mit einer stummen Frage auf den blaffen Lippen.

Er sprang empor. „Ja, Du hast Recht! Aber laß die Mahnung, ich will Dich zufrieden stellen! Nur von ihr lassen, nein ich kann es nicht. Verlange das nicht von mir, das nicht. Ich bin ja auch nur ein Mensch, und ich liebe sie!“

Jestens Schrittes trat er zu dem kleinen Schrank in der Ecke des Zimmers, drehte den Schlüssel an einem Fache, zog es halb auf, griff hinein und hielt in der Hand ein kleines metallblinkendes Instrument. Es war ein Revolver.

Wieder stand er mit dem Richte vor dem Spiegel. Wieder sah ihm sein eigenes Antlitz entgegen, mit großen, düstern Augen.

Er war bleich, und das Licht übergoß ihn mit fahlem Schein.

Er stand regungslos und sah sich lange, lange an.

Dann hob er den Revolver, setzte ihn bedächtig und fest an die Schläfe, und — ein Knack — den Knall hörte er nicht mehr.

Auch hatte ihn Niemand im Hause vernommen. Am anderen Morgen aber fand man den Todten, dessen Rechte noch krampfhaft die tödtliche Waffe umschloß.

Er hatte seine Schuld bezahlt, getreu bis in den Tod. Er war verblutet — für den Freund.

Schließlich werden die nöthigen Einleitungen zur Schuleröffnung in Eisenberg berathen und Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Pipnis, Troppau, Königsberg, Deutsch-Beneschau, Königsgrätz, Podoli, Pilsen und Steinaugezd der Erledigung zugeführt.

Volkswirtschaftliches.

Die Milch als Volksnahrungsmittel.

Von dem königlichen Ministerium des Innern zu Dresden sind über den Nährwerth der Vollmilch bei der Magermilch Erhebungen angestellt worden, welche verdienen, zur allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden. Die gemachten Erfahrungen sind in einem Schriften-Beitrag zur Erweiterung des „Gebrauchs der Milch“, Dresden, Schönfeldersche Buchhandlung 1888, veröffentlicht worden, und wir entnehmen demselben den nachstehenden gutachtlichen Vortrag des Landesmedizinalkollegiums über den Nährwerth der Milch im allgemeinen.

„Was zunächst die Frage des Nährwerthes der Vollmilch anlangt“, — sagt der betreffende Bericht — „so hat man in Betracht der Thatsache, daß in ihr die vier Gruppen der für die Ernährung des Menschen erforderlichen Nährstoffe, nämlich die Eiweißstoffe, die Fette, die Kohlehydrate und mineralische Substanzen, vertreten sind, die Milch von jeher gleichsam als ein Muster eines Nahrungsmittels überhaupt angesehen und sie als das vollkommenste natürliche Nahrungsmittel erklärt.“

Solches ist inbessenen nur bedingungsweise richtig und gilt nur für ein bestimmtes Lebensalter, nämlich für die erste Lebensperiode des Menschen, für welche die Vollmilch in der That alle Stoffe zur Erhaltung, zum Aufbau und zum Wachstum des Körpers in der zweckmäßigsten Mischung und Lösung enthält.

Für das spätere Lebensalter trifft dies aber nicht mehr ganz zu, und namentlich für den erwachsenen Arbeiter hat die Milch nicht mehr die richtige Zusammensetzung; es wäre daher fehlerhaft, wollte man seine Nahrung nach dem Vorbilde der Milch mischen. Es bezieht sich dies namentlich auf ihren verhältnißmäßig geringen Gehalt an Kohlehydraten, hier in der Form des Milchzuckers, gegenüber ihrem Eiweiß- und Fettgehalt.

Außerdem ist zu berücksichtigen, daß der Erwachsene die Milch nicht so gut ausnützt, wie das Kind, inbessenen trifft diese geringere Ausnützung vorwiegend die in ihr aufgelösten Kalksalze, welche zum guten Theile in den Ausleerungen wieder zum Vorschein kommen, was wiederum darin seinen Grund hat, daß der Erwachsene dieser Salze weniger bedarf, als der knochen- und zahnbildende Organismus des wachsenden, sich entwickelnden Kindes; viel besser werden dagegen die organischen Bestandtheile der Milch auch vom Erwachsenen ausgenutzt.

Wenn man nun in jener Thatsache des verhältnißmäßig geringen Gehaltes der Vollmilch an Kohlehydraten ein Moment erblicken wollte, welches ihre Verwendung als Volksnahrungsmittel für Erwachsene in Frage stellen könnte, so wird doch dieser Nachtheil dadurch ausgeglichen, daß die sonstigen Eigenschaften der Milch es gestatten, jenen geringeren Gehalt an den mehrbesagten Stoffen auf die einfachste Weise zu ersetzen und zwar dadurch, daß man mit ihr mehlig-haltige Nahrungsmittel verbindet. Hierauf beruht die uralte, durch die Erfahrung tagtäglich erprobte Verbindung der Vollmilch mit Brod, Semmel und dergleichen oder ihre Verwendung zur Zubereitung sehr nahrhafter Speisen durch Zuthat von trockenen, einen reichen Stärkemehlgehalt habenden Gemüsen, wie Reis, Graupen, Gries, Hirse etc.

In der Form solcher leicht herstellbarer Zubereitungen verdient die Vollmilch allerdings als ein Nahrungsmittel empfohlen zu werden, zumal sie auch bezüglich ihres Gehaltes an Eiweißstoffen im Vergleich mit anderen animalischen eiweißreichen Nahrungsmitteln, namentlich dem Fleische, den Vorzug der Billigkeit hat.

Trotz alledem aber stehen dem erweiterten Gebrauch der Vollmilch als Volksnahrungsmittel mehrere Thatsachen entgegen, welche auch die etwaige Hoffnung, daß durch sie der übermäßige Gebrauch des Bieres und anderer Genußmittel in den hier in Frage kommenden Kreisen der Bevölkerung werde beschränkt werden können, als eine illusorische erkennen lassen müssen.

Hierher gehört zunächst die Thatsache, daß der Genuß der Vollmilch für sich allein das Gefühl einer nachhaltigen Sättigung nicht hinterläßt, weil sie verhältnißmäßig schnell im Darmkanale des Menschen verdaut und in ihre weiteren Bestandtheile zerlegt wird. Weiter aber ist zu erwägen, daß die Milch an sich eine indifferente Mischung von Nährstoffen darstellt und daß ihr alle anregenden und belebenden Einwirkungen auf das Nervensystem abgehen, ein Umstand, der sehr ins Gewicht fällt bei Menschen, welche körperlich bis zur Ermüdung arbeiten müssen, und welche daher instinktiv das Bedürfniß eines Reizmittels in irgend einer Form empfinden.

Man wird sich daher der Ansicht nicht verschließen können, daß unter dem erwachsenen Theile der ärmeren Bevölkerung der Genuß der Vollmilch auch fernerhin nur ein akzessorischer bleiben wird, so wie er es bisher gewesen ist, und daß alle durch die Presse und sonst etwa unternommenen Bestrebungen, den erweiterten Gebrauch dieses Nahrungsmittels unter diesen Klassen einzubürgern, doch nur einen sehr geringen Erfolg in der Richtung haben werden, daß die Volksgewohnheiten in Bezug auf einen gesteigerten Konsum der Vollmilch eine wesentliche Aenderung erfahren würden.

Eine erhöhte Bedeutung hat dagegen die Vollmilch als Nahrungsmittel für das kindliche Alter, und zwar nicht bloß als Ersatzmittel für die Muttermilch, beziehentlich als Zusatz zu derselben innerhalb des ersten Lebensjahres, sondern auch für ältere Kinder nach Ablauf der Säuglingsperiode. Wird sie zu dem erstgenannten Zwecke gereicht, so müssen wegen der Unterschiede, welche in Bezug auf die relativen Mengen der in der Milch erhaltenen Bestandtheile zwischen Frauen-

und Kuhmilch bestehen, mit letzterer gewisse Aenderungen vorgenommen werden, um sie der Frauenmilch möglichst ähnlich zu machen. Bekanntlich geschieht dies durch eine dem Alter des Kindes jedesmal entsprechende Verdünnung mit Wasser, theils um das festere Gerinnsel des Käsestoffes der Kuhmilch aufzulockern und der Verdauungskraft des kindlichen Magens anzupassen, theils aber auch um den hohen Käseingehalt der Kuhmilch von 3,4 bis 4 Prozent dem weit geringeren der Frauenmilch von zirka 1 bis 1,5 Prozent zu nähern. Bei dieser Verdünnung darf man aber nicht in den Fehler verfallen, sie so weit zu treiben, daß in Bezug auf die Käsemenge eine völlige Uebereinstimmung zwischen Frauen- und verdünnter Kuhmilch erzielt würde, weil sonst der Fettgehalt und der Gehalt an mineralischen Stoffen in letzterer zu gering werden würde. Dagegen bedarf die mit Wasser verdünnte Kuhmilch einen Zusatz von Milchzucker, um den hohen Milchzuckergehalt der Frauenmilch von 5 bis 8 Prozent zu erreichen.

Es mögen die Andeutungen genügen, um zu zeigen, daß die Verwendung der Vollmilch als Nahrungsmittel an Stelle der Muttermilch oder in theilweiser Verbindung mit ihr in der ersten Lebensperiode des Menschen ganz besondere Maßnahmen erfordert, welche indeß, wie die Erfahrung lehrt, in den hier in Frage kommenden Bevölkerungsklassen, theils aus Unkenntniß, theils aus Nachlässigkeit nicht immer genau befolgt werden, worin eine der wesentlichsten Ursachen des so häufigen Mißlingens der künstlichen Aufzucht und Ernährung kleiner Kinder zu suchen ist.

Für Kinder vom Ende des ersten Lebensjahres an bis zum schulpflichtigen Alter und selbst noch während des letzteren ist aber die Vollmilch in unverdünntem Zustande eines der geeignetsten Nahrungsmittel und zwar kommen hier, abgesehen von ihrem Nährwerthe an sich, ganz besonders auch ihre reizlosen Eigenschaften zur Geltung, weil die Kinder in diesen Lebensjahren Reiz- und Genußmittel in ihrer Nahrung nicht bedürfen, selbige ihnen vielmehr nur von sanitärem Nachtheile sein würden.“

Briefkasten der Schriftleitung.

A. A. in M. Die Verantwortung würde, auch wenn Sie das Eingekendet mit dem vollen Namen zeichneten, uns gleichfalls treffen. R. L. in Graz. Uns nicht bekannt.

H. S. Die Veröffentlichung eines nicht unglücklich abgelaufenen ritterlichen Ehrenhandels ist immer eine Denunziation.

Eingekendet.*

Herrn G. N. Pomprein in Marburg!

Ihre Einladung in das Wolfeum weise ich als Vorstand der Genossenschaft mit Entrüstung zurück. Schließlich bemerke ich noch, daß die Angestellten der Kanzlei nur ihre Pflicht erfüllt haben und Sie die weitere Antwort, welche nicht in die Oeffentlichkeit gehört, von der Hauptversammlung erhalten werden.

Karl Flucher.

Herrn G. N. Pomprein, Hotelier in Marburg!

Auf Ihre Angriffe gegen meine Person in der „Marburger Zeitung“, sowie in der „Südsteirischen Post“ kann ich nur sehr bedauern, daß Sie trotz Ihrer Pilgerung nach Jerusalem und täglichen Kirchenbesuche der heilige Geist nicht besser bedachte und unwillkürlich kommt mir das Sprichwort „Alter schützt vor Thorbheit nicht“ in den Sinn. Noch möchte ich Ihnen rathen, falls Sie wieder etwas in die Oeffentlichkeit ziehen, hübsch bei der Wahrheit zu bleiben.

Im Uebrigen wünsche ich Ihnen, bei den angegebenen Preisen, recht gute Geschäfte.

August Prelog,

Sekretär der Genossenschaft der nicht-handwerksmäßigen Approximations-Gewerbe in Marburg.

In Folge der Einschaltung des Herrn G. N. Pomprein vom 9. d. M. beehre mich mitzutheilen, daß ich die seit fünf Jahren bekleidete Sekretärstelle der Wirthschafts-Genossenschaft bereits am 1. März 1889 zurückgelegt habe. L. Mitteregger.

Herzlichen Dank dem lieben Denunzianten von der werthen Genossenschaft, der mich durch seine Denunziation zu neuem frischen Leben erweckt und dasselbe auf 50 Jahre verlängert hat. Komm zu mir lieber Denunziant und entpuppe Dich, ich werde Dich umarmen für Deine trefflichen Dienste bei der werthen Genossenschaft. Es ist mir leid, daß Du auf meinen Reizer in der Färbergasse, der schon seit 1878 dort hängt und die geehrten Gäste einlud, nicht früher mit Deiner langen Nase anstiehest! Du hättest mir Vieles erspart, Du weißt, daß ich schon alt bin und mich nach Ruhe sehne, Du weißt, daß ich mir schon eine Ruhestätte mit einem Kostenaufwand von 3000 fl. erbaute. Da Du mir aber durch Deine Denunziation bei der werthen Genossenschaft mein Leben um 50 Jahre verlängert hast, so offerire ich Dir den Pacht dieser Ruhestätte auf 50 Jahre, damit die Zinsen von 3000 fl. durch 50 Jahre nicht ganz verloren gehen; natürlich nach 50 Jahren komme ich, dann mußt Du ausziehen, und wenn Du dann wieder nach Marburg durch die Grazer-Vorstadt laufft, werden Deine werthlosen Knochen wie eine Karfreitag-Katzen klappern. Mach Dir nichts daraus, dem Senfmann gehts auch nicht anders, nur daß der Senfmann mäht und Du denunzirst. Hast Du also Lust mein Oeffert anzunehmen, so komme nur zu mir, ich werde Dich zum Danke umarmen. Bei dem günstigen Abschlusse des 50jährigen Pachtvertrages werde ich Dir 1/2 Liter von dem Honigsüßen (Liter 12 kr.) zahlen und Du wirst zufrieden sein, denn der Honigsüße wird Dir den Denunzianten-Mund ganz zukleben. Mach Dir aber nichts daraus, denn Du gehst ja durch die Grazer-Vorstadt nach Hause. Nichts für ungut, lieber Collega, das nächste Mal sehen wir uns wieder.

Marburg, den 12. Mai 1889.

Dein dankschuldiger G. N. Pomprein.

* Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. 737

Für's Haus.

(Gegen Schaben in der Küche) verwende man ein aus gleichen Theilen Borax und Zucker gemischtes Pulver, das man in die Fugen und unter den Herd streut.

(Weinflaschen mit Moder- oder Schimmelgeruch) sind zu reinigen, wenn man in dieselben Kaffeesatz und etwas Wasser giebt, sie so 2-3 Tage stehen läßt und sie dann mit Wasser und Soda reinigt. Holztohle erfüllt, in derselben Weise angewendet, fast noch besser den Zweck.

(Junge Puffbohnen als Gemüse.) Die im Juli oder Anfang August gepflückten Bohnen werden ausgehüllt und müssen dann noch frischgrün und nicht größer als Erbsen sein; man kocht sie in siedendem, schwach gesalzenem Wasser weich, schüttet sie auf ein Sieb zum Abtropfen, läßt in einem Kasserol ein gutes Stück Butter gelb werden, thut die Bohnen nebst etwas gehackter Petersilie, Pfeffer und Salz dazu, schwenkt sie eine Weile damit über dem Feuer durch und richtet sie an. Man giebt gekochten Schinken oder durchgewachsenen Speck dazu, auch Pöfel- oder Rauchfleisch passen dazu. — Oder man verdirbt kräftige Fleischbrühe mit einer gelben Mehlschwitze, würzt diese Sauce mit Pfeffer, Salz und ein wenig Zucker, schüttet die in Salzwasser weichgekochten, gut abgetropften Bohnen hinein, fügt etwas gehackte Petersilie und Pfefferkraut hinzu, läßt sie unter öfterem Umschütteln darin aufkochen und legirt sie mit zwei Eidottern.

Buntes.

(Entlassungsgrund.) „Warum schicken Sie denn Ihre Köchin fort, Sie sagten doch immer, daß Sie so vorzüglich kocht!“ — „Ja, Alles was recht ist, aber die kocht so gut, daß niemals mehr etwas zum Abend übrig bleibt.“

(Zurechtweisung nach Seume.) In einer Abendgesellschaft wird gesungen. Alles lauscht gespannt, als eine junge Dame mit vielem Geräusch hereintritt. Ein Herr nähert sich ihr und sagt: „Mein Fräulein, Ihnen ist vielleicht das schöne Dichterwort bekannt: „Wo man singt, da laß' Dich ruhig nieder.“

(Zeitbild.) „Haben Sie schon gehört? Der Müller will sich ja von seiner verschwenderischen Frau scheiden lassen. Er soll ihr bereits — den Pfandschein von seinem Trauringe vor die Füße geworfen haben!“

Mittheilungen aus dem Publikum.

(Das Mundwasser des Volkes. Bisher war der Minderbemittelte, jedoch intelligente Familienvater gezwungen — wenn er überhaupt seinen Mund und seine Zähne pflegen wollte — mit jeder Mundwasser benannten Mixtur vorlieb zu nehmen, wenn es nur billig war. Der Geschmack war „mitsunehmen“ und der Erfolg scheinbar gut. Was aber die Benützung solcher „Mittel“ später für Folgen hatte, davon könnten alle Jene viel erzählen, die so eine „billige“ Mixtur längere Zeit benützt haben. Um diesem Uebelstande abzuhelfen und auch den Minderbemittelten ein bewährtes Mundwasser zugänglich zu machen, hat der k. k. Hofzahnarzt Dr. F. G. Popp in Wien beschlossen, die Flaschen seines seit 40 Jahren erzeugten und in der ganzen zivilisirten Welt bekannten Anatherin-Mundwassers zu vergrößern, so daß jetzt seine Flasche zu 50 kr. nicht nur das beste, sondern was Quantität betrifft auch das billigste Mundwasser ist. Es werden auch Flaschen zu fl. 1.— und zu fl. 1.40 hergestellt, die dann in demselben Verhältnisse größer sind. Seine Zahnpasta zu 35 kr., seine Anatherin-Zahnpasta zu fl. 1.22 und sein Zahnpulver zu 63 kr. sind solch altbewährte Spezialitäten, denen nichts Aehnliches gleichkommt.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

New-York, 2. Mai. Der Postdampfer „Belgenland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

EINGESENET.

Farbige Seidenstoffe von 60 fr. bis fl. 7.65 per Meter, glatt und gemustert (ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins) verwendet roben- und stückweise zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. (3)

Eingekendet.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni. Karlsbad und Wien.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
 FEINSTE QUALITÄT
 MASSIGE PREISE
 1512
CHOCOLAT
SUCHARD
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
 LEICHTLÖSLICHER CACAO
 Aufg. d. B. 1889. 200 TASCHEN. Nahrung.

Hôtel Erzherzog Johann.

Für den zahlreichen Zuspruch in meinem neuen, vergöberten »Wolfeum« danke ich herzlichst und empfehle: Windischbühler 1885er pr. Liter 20 fr. Stanger Schilcher 1888er 20 fr. St. Kreuzer 1888er, im Dezember gepreßt, sehr süß. pr. Liter 12 fr. Vorzügliches Göß'sches Märzenbier 22 fr. Vorzügliches Gabelsbräu 6, 10, 12 fr. Magnaten-Gollasch, kleine Portion 6 fr. große Port. mit Beilage 10 u. 12 fr. Frankfurter mit Kren 8 fr. Mittags-Suppe 5 fr. Fleisch mit Gemüse 15 fr. Braten mit Salat 20 fr. Mehlspeisen 10, 12 bis 15 fr.

Wenn mich die werthe Genossenschaft noch weiter so zahlreich besucht, so kann ich auch mit Dessertweinen dienen u. z. literweise zu 1 fl., 2 fl., 3 fl., 4 fl., 5 fl., welche jeden Champagner überreffen.

Einem recht zahlreichen Besuche entgegengehend, werde ich Alles aufbieten, um der werthen Genossenschaft gerecht zu werden.

G. N. Pomprein.

Marburg, 12. Mai 1889.
Die obigen Preise verstehen sich nur für das große »Wolfeum«, wo die Tische mit rothen Tüchern gedeckt sind.

Alle Gattungen Ziegel,

Berpußsand (Letten) 30 fr. per Kubik-Meter ab Draulände
Sand und Schotter sind billig zu beziehen bei **Eduard Steinherz, Melllinghof.** (743)

Bücher Kupferstiche und neuere Musikalien

werden von einem auswärtigen Antiquar, der sich hier aufhalten wird, angekauft. Adressen übernimmt die Verwaltung d. Bl. (744)

Eigenbauweinschank.

In **Rosbach Nr. 45** im vor-mals Rieder'schen Weingarten wird 1887er zu 16 fr. und 1885er zu 28 fr. per Liter ausgechenkt. (728)

Unterricht in der französischen Sprache

wird gesucht. Gefällige Anträge sind in der Verw. d. Bl. abzugeben. (715)

Ein Commis

der Galanterie- und Nürnbergerwaaren-Branche, tüchtiger Detailist, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufzunehmen gesucht. Offerte übernimmt die Verw. d. Bl. (740)

Ein Fräulein,

das sich mit Kindern zu beschäftigen versteht, wird für mehrere Stunden täglich gesucht. Näheres in der Verwaltung der d. Bl. (727)

Eine tüchtige Köchin

zur selbständigen Führung eines kleinen Haushaltes wird aufgenommen. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. (750)

3000 Gulden

werden auf den ersten Hausfuß zu 4 1/2 % sofort abgegeben. Wer: sagt die Verw. d. Bl. (682)

Cisternen

billig zu verkaufen, Tegetthoffstraße No. 59. (719)

Eine Decimalwage

ist zu verkaufen. Anfrage Mehlsplatz bei Herrn **Machoritsch.** (725)

Zu verkaufen: ein Damenschreibtisch.

Zu miethen gesucht: ein großes Zimmer sammt Küche und eine Kammer, ebenerdig. Anfrage Tegetthoffstraße Nr. 47, II. Stock, rechts. (738)

3. 7361. Kundmachung. (731)

Vom Stadtrathe Marburg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Communalarzt Herr Josef Urbaczek die diesjährige Hauptimpfung und zwar mit Original-Ruhpockenstoff **Sonntag den 12. Mai l. J.** beginnen und dieselbe am 19., 26. Mai und am 2. Juni 1889 im Knabenschulgebäude am Domplatz jedesmal um 2 Uhr Nachmittags fortsetzen wird. Marburg, am 6. Mai 1889. Der Bürgermeister: Nagy.

3. 6610. Kundmachung. (714)

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 2. Mai 1889 beschlossen, es sei für außerordentliche Erfordernisse im Jahre 1889 ein Darlehen von 100.000 Gulden ö. W. bei der Marburger Sparcasse aufzunehmen.

Nach den Bestimmungen des § 78 des Gemeinde-Statutes vom 23. December 1871 l. G. Bl. Nr. 2 vom Jahre 1872 berufe ich sämtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer Versammlung auf **Montag den 20. Mai 1889, um 9 Uhr Vormittag** in meiner Amtskanzlei am Rathhause, Hauptplatz Nr. 17, um darüber abzustimmen, ob der Gemeinderaths-Antrag zur höheren Genehmigung vorzulegen sei.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit Ja oder Nein in das aufliegende Protokoll und wird am 20. Mai 1889 um 12 Uhr Mittag geschlossen.

Die Richtererscheinenden werden als mit dem Gemeinderathsbeschlusse einverstanden angesehen.

Marburg, am 6. Mai 1889. Der Bürgermeister: Nagy.

Marburger Nennverein.

Sonntag den 12. Mai 1889

MAIFAHRT

nach St. Georgen a. d. Pöknitz (Eusbrunnens Gasthaus).

P. T. Mitglieder und Freunde des Vereines werden eingeladen, sich zahlreich zu betheiligen.

Die Wagen versammeln sich am **Sophienplatz.**

Abfahrt präcise 2 Uhr.

Für das Vergnügungs-Comité: Der Obmann. (712)

Amerikan. selbstthätige Fenster-Rouleaux

Selbst-Roller „Elos“

die billigsten, dauerhaftesten, schönsten Rolleaux. — Kein Verger mit Schnüren und Ringen, autom. auf und ab gehend, auf jedem Punkte stehen bleibend, für jedes Fenster, jeden Stoff passend. Niederlage bei **Johann Mandl**, Tapezierer und Decorateur, Marburg, Herrrengasse Nr. 33. (686)

Max Macher

Glas-, Geschirr- und Lampen-Niederlage

Marburg, Hauptplatz, Eck der Herrrengasse

empfiehlt dem P. T. Publikum zu den billigsten Preisen sein reichhaltiges Lager von:

Glas- und Geschirrwaaeren für Privat-, Gast- u. Kaffeehäuser, Blumenvasen, Gartentugeln, complete Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch-Sätze, Speise-, Kaffee-, Thee-, Mokka- und Waschservices.

Unzerbrechlich! Gushläser mit verschmolzenen Rändern.

Kinderbedcher in allen Namen vorrätig.

Brodkörbe mit Majolika- und Porzellantellern.

Stein-, Terrolith- u. Majolika-Waaren.

Spiegeln in allen Größen mit und ohne Rahmen.

Fisch-, Wand- und Hänge-lampen, Ampeln, farbige Nachtlichter, Sturmlaternen

2c. 2c.

Goldleisten, sowie Verfertigung von Waschkgoldrahmen in allen Arten

Biermarken mit Berse, Buchstaben und Ziffern.

Original Znaimer und säch-sisches Kochgeschirr.

Spezialität!

Feuerfestes Gesundheits-Thon-Kochgeschirr, innen weiße Porzellanglasur, außen blau marmorirt

Neuestes Erzeugniß!

Rouge-Stein-Geschirr innen weiß, außen rosa.

Bierflaschen mit Patentverschluß zu Fabrikspreisen.

Uebernahme von Verglasungen zu Neubauten, Spiegelportalen sowie Reparaturen bei Zusicherung von solidester, billigster Ausführung. (640)

Gierhändler

werden gesucht, die größere Quantums liefern können.

Mündliche Besprechung erwünscht. 531) **Schinko**, Hauptplatz.

Halbgedeckter Phaeton

4füßig, ist preiswürdig zu haben bei **Christoph Futter**, Kaiserstraße Nr. 2. (626)

Ein Lehrlinge,

im Rechnen und Schreiben wohlgeübt, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sofortige Aufnahme in der Eisen- und Speereihandlung des Herrn **Johann Quinz** in Belovar (Kroatien). (739)

Wohnung, im ersten Stocke des Sparcasse-Gebäudes, bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör, ist sogleich zu vermieten. Anfrage in der Directions-Kanzlei der Sparcasse.

Das interessante

Kunstfeuerwerk

von dem die „Marburger Zeitung“ am 14. April Nachricht brachte, ist im

Kreuzhof

(grossen Saal) ausgestellt.

Eintritt frei.

Sonntag den 19. Mai 1889

Garten-Bröpfung

verbunden mit Concert der Südbahnwerkstätten-Musikkapelle.

Anfang 4 Uhr Nachmittag.

Eintritt 20 kr.

Kiuder in Begleitung Erwachsener frei.

Hochachtungsvoll

Johann Bernreiter. (741)

Geschäftsübertragung.

Ich beehre mich, meinen geschätzten Kunden hiemit zur Kenntniß zu bringen, daß ich mein **Herrenkleidermacher-Geschäft** mit

10. Mai 1889

in das Haus Nr. 9 der Pfarrhofgasse

gegenüber dem Sparcassegebäude

übertrage, und empfehle mich zugleich den ferneren geneigten Aufträgen.

Hochachtungsvoll

L. Dercani. (732)

Danksagung.

Für die in so liebevoller Weise entgegengebrachten Beileidskundgebungen anlässlich der Krankheit und des Ablebens meiner innigstgeliebten Gattin, der Frau

Apollonia Karnitschnig

erlaube ich mir der hochwürdigen Geistlichkeit, dem löblichen Lehrkörper, allen lieben Freunden und Bekannten, die von Nah und Fern so zahlreich zum Leichenbegängnisse erschienen sind, sowie auch für die vielen Kranzspenden meinen besten Dank auszusprechen.

MARIA-RAST, am 8. Mai 1889.

Michael Karnitschnig. (784)

Danksagung.

Die vielen und herzlichen Beweise innigster Theilnahme aus Anlass des Hinscheidens unseres nun in Gott ruhenden Gatten, Vaters und Bruders, des Herrn

Johann Gomsj,

Aufseher a. d. landsch. Obst- und Weinbauschule zu Marburg,

von Seite des hochgeehrten Herrn Directors Heinrich Kalmann und seiner werthen Frau Gemahlin, der geehrten Herren Adjunkten und des löbl. Lehrkörpers, sowie der Herren Zöglinge der Anstalt, ferner aller Edlen, welche den viel zu früh Dahingegangenen mit so schönen Kranzspenden bedachten, und die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte verpflichten uns zum innigsten, tiefgefühlten Danke.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

MARBURG, am 9. Mai 1889. (750)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei dem Ableben des nun in Gott ruhenden Fräulein

Anna Kunerth

fühlen wir uns verpflichtet, hiefür, sowie für die zahlreiche ehrende Begleitung bei dem Leichenbegängnisse und die vielen hübschen Kranzspenden Allen, insbesondere der Haushaltungsschule und deren Lehrkörper unseren innigsten Dank auszusprechen.

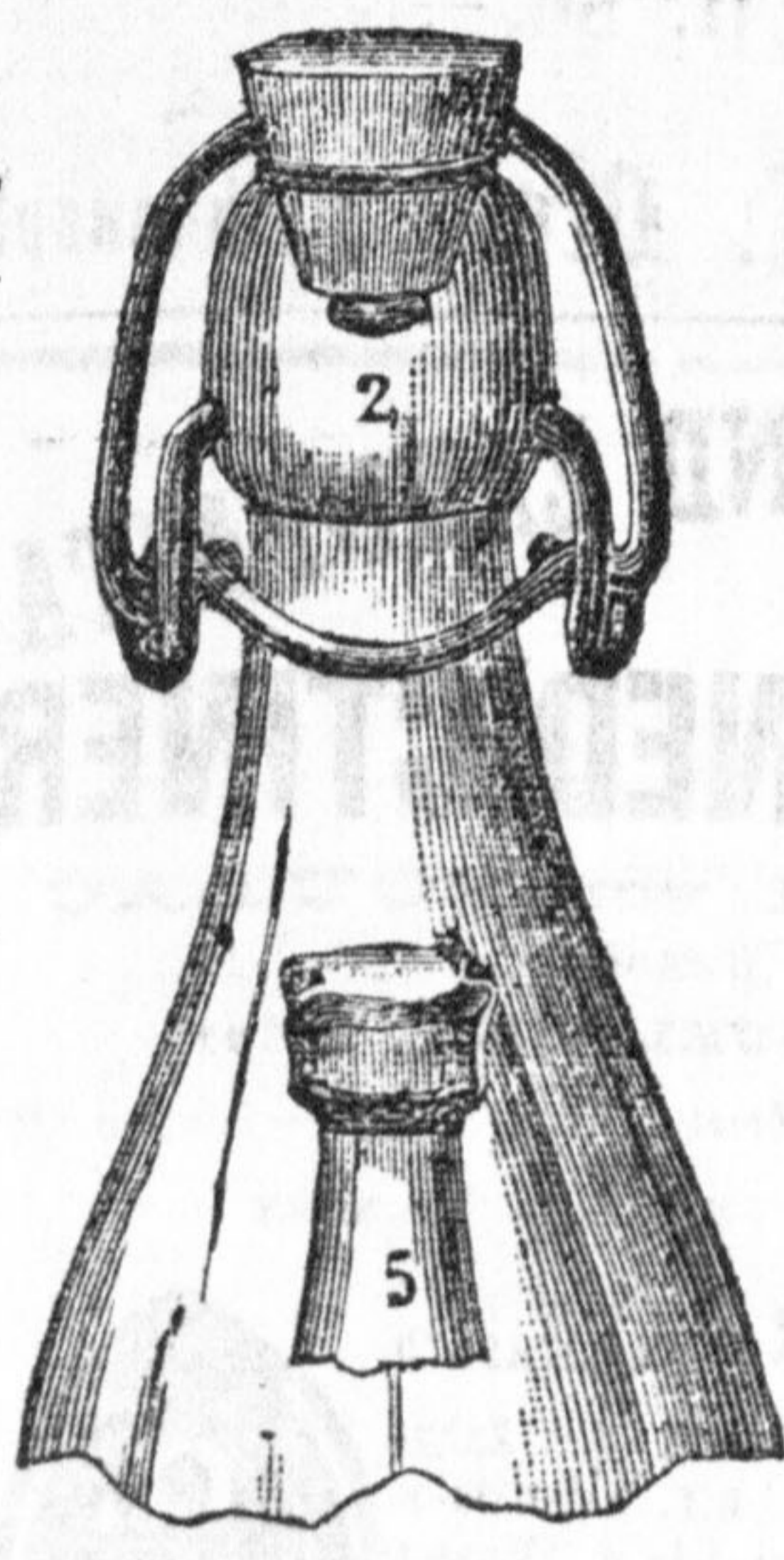
MARBURG, am 11. Mai 1889. (745)

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Grosse Auswahl

von

Patentverschluß-Flaschen



Patentverschluß-Flaschen

in der

Glashandlung

des

J. Wolfond

Vegethofstraße Nr. 36.

1/2 Liter à 13 fr.

3/4 „ à 15 fr.

1 „ à 17 fr.

(632)

18 Hektoliter 1885er

Sauritscher

sind zu verkaufen. Anzufragen in der Mühlgasse Nr. 7, im Schank.

637

Der (691)

Eigenbauweinschank

Franz Martinez in Zweinig ist wieder eröffnet.

Verkauf

von

Grundparzellen in Unterkötsch.

Ich beabsichtige von meiner Realität, Einlage Nr. 42, K. G. Unterkötsch mehrere Wiesen-, Acker- und Waldparzellen zu verkaufen, und lade Kauflustige diesfalls zu einer Besprechung und rüchichtlich zum allfälligen Kaufabschluss auf den 19. Mai 1889, Nachmittags 3 Uhr, in meine Behausung Nr. 34 zu Unterkötsch ein.

Auskünfte werden bei mir und bei Herrn Dr. Franz Radey, k. k. Notar in Marburg erteilt.

Aloisia Kelschnig. (723)

Ein sehr schöner

Bier-Eiskasten

für 2 Faß ist sehr billig zu verkaufen, Bittninghofgasse Nr. 10. (710)

Zwei Pferde-Ställe,

einer für zwei und einer für drei Pferde sammt Zugehör, sind sogleich zu vermieten. Anfrage im Gasth. z. gold. Löwen, Kärltnervorstadt. (694)

Billigste Einkaufsquelle!

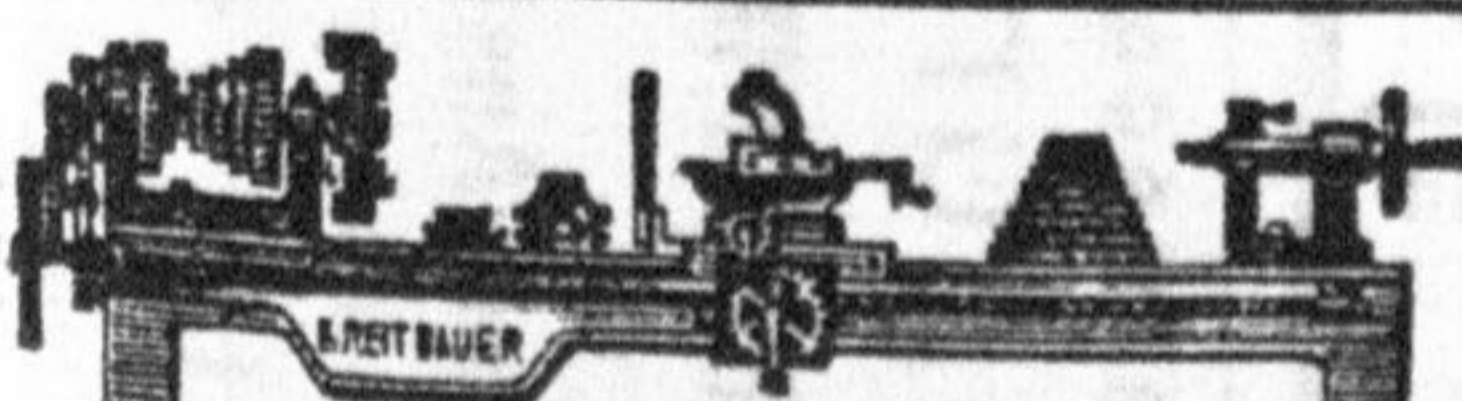
für Kaufleute und Restaurateure in allen Sorten

Käse und Salami

bei

Domini Menis.

Käse- und Salami-Niederlage. (648)



Egalisir-Drehbänke

und alle Werkzeugmaschinen hat stets am Lager die Maschinenfabrik v. F. Reitbauer, Wien, II., Nordbahnstrasse 5. Preisblätter gratis u. franco. (498)

Gulden zweihundert

monatlich sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko, bieten wir soliden Personen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gefalteten Losen und Staatspapieren befassen wollen. Anträge an das **Bankhaus Fischer & Co.,** Budapest, Franz Josefs-Quai 33. (576)

Theodor Gunkel's Kaiser Franz Josef-Bad Tüffer

(nicht zu verwechseln mit Römerbad). Südbahn-Station: Markt Tüffer — Untersteiermark.

Heiße Thermen, 38 1/2 Grad Celsius, gleichwirkend wie Gastein, Pfäfers in der Schweiz und Böhm.-Teplic, gegen Gicht, Rheumatismen, Gelenks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten etc. — Größtes Bassinbad und elegante Separatbäder. — Kalte Sannflußbäder. — Trinkcur für Magenleidende. — Elektrische Beleuchtung und Telephon. — Vorzügliche und billige Restauration. — Geöffnet während des ganzen Jahres. — Die Sommer-Saison beginnt am 1. April. — Badearzt Dr. Max Ritter v. Schön-Verlathof. — Broschüren und Prospekte gratis und franco. (573)

3. 5757.

Edikt.

(702)

Vom k. k. Bezirksgericht Marburg i. D.-U. wird bekannt gemacht: Es werde zur Vornahme der mit Bescheid des k. k. Landesgerichtes Graz v. d. d. 19. April 1889, Z. 12477, bewilligten freiwilligen gerichtlichen Versteigerung der zum Verlasse nach Josef Verch gehörigen Realität G. E. Z. 3, K. G. Sulzthal, die Tagung auf den

23. Mai 1889

Vormittag von 11—12 Uhr an Ort und Stelle in Sulzthal mit dem Antrage angeordnet, daß diese Realität nur um oder über den Ausrufspreis pr. 9500 fl. an den Meistbietenden hintangegeben werden wird, und daß den Hypothekargläubigern ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleiben.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D.-U., am 28. April 1889.

Der k. k. Bezirksrichter: Fladung.

3. 6046.

Edikt.

(701)

Vom k. k. Bezirksgericht Marburg i. D.-U. wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige öffentliche Versteigerung der den Ehegatten Georg und Maria Zečević gehörigen Hausrealität in der Wielandgasse zu Marburg, Einl. Nr. 107 K. G. Burgmaierhof, bewilligt und zu deren Vornahme der

15. Mai 1889

Vormittag von 11—12 Uhr in der hiesigen Amtskanzlei Nr. 9 angeordnet werden.

Das auf dieser Realität stehende einstöckige, solid gebaute, mit zwei Balkons versehene Haus hat vorne gassenseitig einen hübschen Garten mit schönem Lusthaus, einen Keller auf 30 Stufen in Halbgebunden, hoffseitig eine Waschküche, einen Stall für 2 Pferde, ein Kutschzimmer und eine Wagenremise, und ist besonders für ein Familienhaus sehr geeignet. Kauflustige haben ein 10% Padium vom Ausrufspreise pr. 12.500 fl. zu erlegen, und können den Grundbuchs-Extrakt, den Ausmaßbogen und die Lizitations-Bedingnisse täglich bei diesem Gerichte oder beim k. k. Notar Dr. Franz Radey in Marburg einsehen.

Die auf obiger Realität haftenden Sakposten werden durch diese freiwillige Lizitation nicht berührt.

Marburg, am 2. Mai 1889.

Der k. k. Bezirksrichter: Fladung.

Zur Bausaison.

Feistritzer Roman- und Portland-Cement, alte Bahnschienen in beliebiger Länge, **Stuccaturrohr** sowie **Stuccaturmatten, Baubeschläge, Brunnen- u. Sparherdbestandtheile**

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Carl Tschampa,
Marburg.

483)

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Sanders-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versandungs-Depot **F. Sibilik, Wien, III., Salsanergasse 14.** Depot in Marburg bei Herrn **W. König, Apotheker.** (14)

Keine Hühneraugen mehr!

Zwei Wohnungen

sind, eine im I. Stock mit 3 Zimmern sammt Zugehör vom 1. Juli 1889, eine im II. Stock mit 4 Zimmern sammt Zugehör vom 1. August an zu vermieten, Kaiserstraße Nr. 16. (690)

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, soeben in neuerer bedeutend vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unt. Couv. 60 Kr. in Briefmarken. (158)

Eduard Beal, Braunschweig.

Etwas ganz Neues in der Diätetik

ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher freier Kohlensäure imprägnirte, neu in den Handel gebrachte

Kostreinitzer Römerbrunnen

bei **Rohitsch.**

(532)

Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, unübertreffliches, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein

Mineralquellen-Sodawasser

gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Moussé und wohlschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.

Hauptdepot für Graz: Franz Kloibers Söhne; Marburg: W. Schneider, Burgplatz; Cilli: Josef Mattič; Judenburg: Josef Postl. Ferner zu haben bei allen renommirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Post Rohitsch—Sauerbrunn

Für Ausflüge!

Stampfl's Einkehrgasthaus in Fraueheim.

Ich mache hiemit dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das Gasthaus vollständig neu renovirt habe und lade höflichst zu zahlreichem Besuche. Echte Fraueheimer Weine und das beliebte Göß'sche Märzenbier, sowie schmackhafte Küche werden jeden Besucher gewiß zufriedenstellen.

An Sonn- und Feiertagen stehen bei der Ankunft des gemischten Zuges Fahrgelegenheiten zur Verfügung und wird hiefür sowie auch retour 30 Kr. für die Person berechnet. Herrschaften, welche an Wochentagen einen Wagen zum Bahnhofe wünschen, wollen dies gefälligst den Tag vorher mit einer Co rr.-Karte anzeigen.

Hochachtungsvoll

Anton Stampfl.

Gegründet 1869.

Älteste und größte

Nähmaschinen-Handlung.

Zu den billigsten Fabrikpreisen, auch gegen Raten-Zahlungen, per Woche nur 1 fl.

Original-Singer A für Familien und Schneider, Seidel & Naumann und Original-Howe und Maschinen anderer Systeme bei

Mathias Prosch,

Herrengasse Nr. 23.

Großes Lager in allen Maschinentheilen.

Reparaturen prompt und unter Garantie in meiner Mechanischen Werkstätte.

(117)



Köflacher Weiss-Kalk

von anerkannt vorzüglichster Qualität.

Lieferung prompt, per Waggonladung à 10.000 Kilogramm franco Bahnhof Marburg ö. B. fl. 90.—.

Bestellungen wollen direct gerichtet werden an die

(625)

Kalkwerke in Köflach (Steiermark).

Für Jedermann unentbehrlich.

In allen Buchhandlungen vorrätig:

Das neue Wehrgesetz

für die öst.-ung. Monarchie

vom 11. April 1889.

(597)

Gemeinsamlich erläutert

auf Grund aller einschlägigen Gesetze, Vorschriften, Instructionen und Protokolle von **R. B. Potier.**

Mit einem Anhange und einem alphabetischen Sachregister. 6 1/2 Bogen geh.

Preis nur 30 Kreuzer.

(Mit Francopost 35 Kreuzer.)

Eine erschöpfende, gemeinverständlich gehaltene und für Jedermann unentbehrliche Darstellung des neuen Wehrgesetzes und seiner einschneidenden Bestimmungen; für alle Kreise der Bevölkerung berechnet. Bei Einwendung des Geldes mit Postanweisung oder in Briefmarken Franco-Zusendung.

A. Hartleben's Verlag, Wien, I., Maximilianstraße 8.

Lucrativen Nebenverdienst

(keine Lose, keine Assekuranz) finden intelligente Personen, welche in besseren Kreisen verkehren. Offerten unter Chiffre T. 1177 b fördert Rudolf Mosse in Wien. (713)

Alois Quandest in Marburg.

Fussboden-Glasur

von Alois Keil in Wien, vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. Preis 1 grossen Flasche fl. 1.35, 1 kleinen Flasche fl. —.68.

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten. Preis 1 Dose 60 kr. stets vorrätig bei (468)

Alois Quandest in Marburg.

Bestellungen nach Orten, in welchen sich keine Niederlage befindet, werden an die Fabriks-Niederlage von Alois Keil in Wien, IV., Resselgasse 5, erbeten. Preis eines 5 Kilo-Packets ö. W. fl. 6.—.

10 Wohnungen

mit je 1 Zimmer, Küche, Zugehör und großem Gartenantheil sind vom 1. Juli 1889 an zu vermieten. Die Gartenantheile können den P. T. Parteien jogleich zur Bearbeitung übergeben werden. Anfrage in Sen's Gasthaus.

Die betreffenden Häuser, welche 5% reines Zinsertragniß abwerfen, sind auch verkäuflich. (688)

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 25 und 40 kr. bei Eduard Rauscher in Marburg, Burggasse 8. (399)

Tausende

Coupons u. Reste

von Tuch und Schafwollwaren für den Frühjahr- und Sommerbedarf versendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme, jede Concurrentz schlagend, u. zw.:

- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, für einen Herrenanzug ausreichend, guter Qualität nur für 1. 3-25
Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, besserer Qualität für nur 4.-
Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, feiner Qualität für nur 6.-
Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, feinst. Qualität für nur 7-80
Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, extrafeiner Qualität für nur 9-80
Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberzieherstoff (Herren-Ueberrock gebend), rein Wolle für nur 3-90
Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, fein für nur 5-30
Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberzieherstoff, feinst für nur 7-70
Ein Coupon Mtr. 3-25 schwarzes Tuch, rein Wolle (complet Salonanzug gebend), für nur 7-80
Ein Coupon Mtr. 3-25 schwarzes Tuch, feinst für nur 10.-
Ein Coupon Mtr. 6-10 Sommer-Kammgarn oder Leinwand, waschecht, für Herren-Sommer-Anzüge für nur 3.-
Ein Stück Piquet-Gilet, moderne Dessins — 55
Wasserdichte Loden, Damen-Mantel- und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaren gut und billig liefert

D. Wassertrilling,

Tuchhändler

in Roskowitz nächst Brünn. Muster gratis und franco.

Alleinige Haupt-Niederlage

Hydraulischen Kalk

Perlmooser Portland-Cement

100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 4.—
100 „ Roman-Cement fl. 1.80

Bei Abnahme über 5 Fass um 30 kr. per 100 Kilo billiger.

100 Kilo Carbolineum zum Holzanstrich fl. 16.—

100 Kilo Carbonsäure, 60 Procent fl. 25.—

Franzbranntwein mit Salz

Henry Nestles Kindernährmehl

Blookers entölttes Cacao-Pulver

Bodenwachs mit Wachs

Roman Pachner & Söhne

Marburg a/D.

(897)

Das wirksamste Mittel für eine

Blutreinigung=Cur

im Frühjahre

ist J. Herbabny's verstärkter

Sarsaparilla-Syrup



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbeßernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche u. schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei Sarsaparilla, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei veralteten Drüsen-Anschwellungen und Haut-Ausschlägen, sowie bösen Flechten.

Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muss oben-telende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße N. 73.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Marburg, J. Bancalari, Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: G. Müller, Feldbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schröder, Graz: Ant. Redved, Sonobitz: J. Pospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Wettau: E. Behrbalt, G. Eltsch, Radkersburg: Casar Andrieu, Wolfsberg: A. Guth. (666)

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:

Eucalyptus-Mund-Essenz

(Oest.-ungar. Patent, prämiirt Paris 1878.)

Das rationellste, gehaltreichste (78% wirksame Bestandtheile), anerkannteste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes, Bekämpfung des

üblen Geruches

Conservierung der Zähne, Schutzmittel gegen

Rachenkatarrhe

und miasmatische Ansteckung durch die Luftwege überhaupt.

Von der kais. russ. Regierung

laut Ministerial-Erlaß Med.-Depart. vom 28. Jänner 1881, Zahl 681, in den kais. Hospitälern und Heilanstalten eingeführt.

Preis eines Flacons ö. W. fl. 1.20

Med. Dr. C. M. Faber,

Leibzahnarzt weil. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion etc. zu Wien.

Niederlagen in Marburg bei Eduard Rauscher, Droguerie; Johann Bucher, Galanterie; Josef Martinz, Kaufmann; in Pettau bei G. Behrbalt, Apotheker; in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker; Kohitsch-Sauerbrunn bei S. W. Richter, Apotheker.

Dieselbst ist auch zu haben: Die k. k. priv. spezifische Mund-Seife „P n r i t a s“ (Preis-Medaille London 1862) von Dr. C. M. Faber.

Versandt-Depot:

WIEN, I., Bauernmarkt 3.

Dr. POPP's Anatherin-Mundwasser

in bedeutend vergrößerten Flaschen ist das beste Mundwasser der Welt.

40jähriges Renommée!

Mund- und Zahnkrankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde Zahnsteinbildung werden am sichersten verhütet u. geheilt, bei täglichem Gebrauch der weltberühmten, echten

Dr. POPP's

Anatherin-Mundwasser in bedeutend vergrößerten Flaschen zu 50 kr., fl. 1. und fl. 1.40

da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentbehrlich beim Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnplombe, das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne. Dr. Popp's Kräuterseife gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

Dr. Popp's

Sonnenblumen-Seife, Venus-Seife, Crystall-Glycerin-Seife, Transparent-Glycerin-Seife 4% Glycerin enthaltend! sind die besten und feinsten Toiletseifen zur Verfeinerung der Haut und um blendend weisse Hände zu erhalten.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. 1.— und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; arom. Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver in Schachtel 68 kr.; Zahnplombe in Etui fl. 1.—; Kräuterseife 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2.

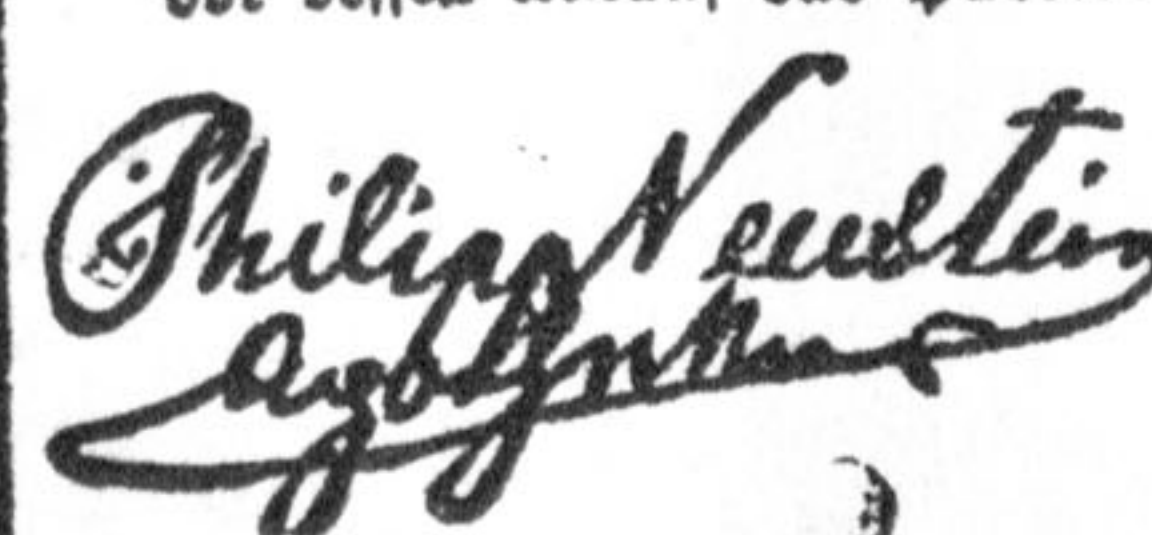
Zu haben in Marburg bei den Herren J. Bancalari, Apoth., J. Noss, Apoth., J. Martinz, Galanteriew., in den Droguerien Rauscher, Schager sowie in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfumerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an. (238)



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher als

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenbezeugtes Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine halbe, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 60. B. Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. (6089)



Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Eck der Platten- und Episcopiassgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1687)

Das im Jahre 1858 gegründete erste österr.

Annoucen-Bureau A. Oppelik

Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2

besorgt Annoucen jeder Art für sämtliche in- und ausländische Journale und Kalender.

Da eine praktische Zusammenstellung der Annoucen und die richtige Wahl der zu benütenden Zeitungen den halben Erfolg im vorhinein verbürgen, desgleichen einer unnützen Geldzerpflünderung vorbeugt, so empfiehlt sich obige in dieser Branche älteste österr. Firma, gestützt auf ihre 32jährige Erfahrung in diesem Fache, den P. T. Interessenten und ist bereit, diesbezügliche Auskünfte unentgeltlich zu ertheilen, sowie Annoucen-Entwürfe, Kostenüberschläge (zu Original-Preisen der Zeitungen und Kalender mit entsprechendem Rabatte) und Preis-courants auf Verlangen gratis zu liefern. Der lange Bestand dieser Firma giebt im vorhinein jede Garantie einer reellen, billigen und praktischen Ausführung der ihr übertragenen Aufträge.



Besser als die französischen Cognacs, von welchen die meisten wegen der vollständigen Verwüstung des Charantaischer Weingebietes ganz oder theilweise aus Spiritus erzeugt werden.

Billiger als die wenigen noch aus Wein gewonnenen, durchaus nicht besseren, französischen Cognacs, weil auf denselben 1 fl. 60 kr. per Bout. Zoll- und Frachtzinsen laßen. Auf Grund der amtlich im Etatsbliffement entnommenen Stichproben von dem Univer.-Prof. f. f. Oberjanitätsrath Dr. Ludwig und dem Vorstand der k. k. Versuchstation in Klosterneuburg Prof. Dr. Köfler untersucht, und auch zu medizinischen Zwecken als vorzüglich befunden.

Angewendet und empfohlen von den Herren Hofrath Albert, Hofrath Billroth, Professor Chrobak, Hofrath Carl Braun v. Fernwald, Hofrath Gustav Braun, Sanitätsrath Oser, Regierungsrath Schnitzler in Wien und den hervorragendsten Professoren der anderen medizinischen Fakultäten.

Zu haben in allen renommirten Handlungen der Monarchie und in der Niederlage:

Wien, Kärntnerstrasse 15.

Depots in Marburg: S. Cernolato, S. Krizick, Dominik Menis, Eduard Rauscher.

K. k. priv. wechselseitige Brandversicherungs-Anstalt in Graz.

Bilanz pro 31. Dezember 1888.

| | fl. | kr. | fl. | kr. |
|--|-----------|-----|-----------|----------------|
| Activa: | | | | |
| I. der Gebäude-, Mobilar- und Spiegelglas-Versicherungsbtheilung aus der laufenden Gebahrung. | | | | |
| 1 Kassaaktiva | 10.393 | 05 | | |
| 2 Barguthaben bei der k. k. Hofkammer | 4.779 | 69 | | |
| 3 " " " " " " " " " " " " | 13.207 | 87 | | |
| 4 " " " " " " " " " " " " | 210.803 | 87 | | |
| 5 Diverse Debitoren | 3.939 | 61 | | |
| 6 Guthaben bei dem Gebäudeversicherungs-Gesellschaft | 14.662 | 62 | | |
| 7 " " " " " " " " " " " " | 95 | 54 | | |
| 8 " " " " " " " " " " " " | 115 | 80 | | |
| 9 Beiträge und Prämien-Rückstände: | | | | |
| a) reparierte Beiträge und zwar: | | | | |
| für frühere Jahre infolge 1887 | 862-67 | | | |
| für das Jahr 1888 | 1.475-75 | | | |
| b) Beiträge u. Prämien f. neue Versicherungen, resp. Versicherungs-Erhöhung, 1889 | 15.478 | 59 | | |
| 10 Die auf das Erwerb-Jahr 1889 für laufende Versicherungen zur Einhebung vorge-schriebenen Beiträge | 466.398 | 61 | 739.835 | 25 |
| II. des Reservefonds. | | | | |
| a) Gebäude-Abtheilung. | | | | |
| 1 Barguthaben bei Sparcassen in Steiermark und Kärnten | | | | fl. 512.874-14 |
| 2 Realitäten (Lafent): | | | | |
| a) Anstaltsgebäude in Graz, Sackstraße Nr. 18 und 20 fl. 132.533-65 | | | | |
| b) " " " " " " " " " " " " | | | | |
| Klagenfurt, Söb- | | | | |
| kahnstr. Nr. 1 u. 3 fl. 88.370-60 | | | | |
| Bauplatze und Grund auf der Ring- | | | | |
| straße in Klagenfurt | 23.772-98 | | | 112.143-58 |
| c) Anstaltsgebäude in Laibach, Wienerstraße Nr. 13 | | | | 167.740-31 |
| Berthsaffen zum Courte vom 31. Dezember 1888 | | | | 341.723-80 |
| kaufende Zinsen auf vorliegende Realitäten | | | | 4.904-32 |
| Darlehen an die Stadtgemeinde Graz | | | | 84.000-— |
| Diverse Debitoren | | | | 7.552-26 |
| 6 | 1.363.472 | 06 | | |
| b) Mobilar-Abtheilung. | | | | |
| 1 Guthaben bei der steierm. Sparcasse | | | | fl. 131.823-20 |
| 2 " " " " " " " " " " " " | | | | 43.381-19 |
| 3 | 175.204 | 39 | | |
| c) Spiegelglas-Versicherungsbtheilung. | | | | |
| 1 Guthaben bei der steierm. Sparcasse | 3.331 | 92 | 1.542.008 | 37 |
| III. des Pensionfonds. | | | | |
| 1 Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse Graz | 63.735 | 59 | | |
| 2 Abschreibungen zum Courte vom 31. Dezember 1888 | 11.372 | — | | |
| 3 laufende Zinsen auf vorliegende Realitäten | 159 | 73 | 75.267 | 32 |
| IV. des Stiftungsfonds für verunglückte Feuerwehrräumer. | | | | |
| 1 Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse in Graz | | | 6.002 | — |
| V. des Kaiserinbäumers-Stiftungsfonds. | | | | |
| 1 Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse in Graz | | | 20.632 | — |
| VI. des Gebäude-Mitgliederversicherungsfonds. | | | | |
| 1 Guthaben bei der Gemeinde-Sparcasse in Graz | | | 20.757 | — |
| | | | 2.404.501 | 94 |
| Passiva: | | | | |
| I. der Gebäude-, Mobilar- und Spiegelglas-Versicherungsbtheilung aus der laufenden Gebahrung. | | | | |
| 1 Beiträge und Prämien-Rückstände abzüglich Rückversicherung | 508.781 | 96 | | |
| 2 Reserve für kommende Schäden abzüglich Rücktheile der Rückversicherer | 1.036 | 21 | | |
| 3 Unbezogene Schadenzugestimmungen | 7.806 | 99 | | |
| 4 " " " " " " " " " " " " | 80 | — | | |
| 5 " " " " " " " " " " " " | 86 | 59 | | |
| 6 " " " " " " " " " " " " | 339 | 50 | | |
| 7 Zum Monate Jänner 1889 zu entrichtende Prämienrückstellungen pro IV. Quartal 1888 | | | | |
| 8 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 9 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 10 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 11 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 12 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 13 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 14 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 15 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 16 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 17 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 18 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 19 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 20 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 21 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 22 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 23 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 24 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 25 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 26 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 27 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 28 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 29 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 30 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 31 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 32 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 33 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 34 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 35 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 36 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 37 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 38 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 39 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 40 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 41 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 42 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 43 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 44 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 45 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 46 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 47 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 48 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 49 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 50 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 51 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 52 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 53 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 54 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 55 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 56 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 57 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 58 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 59 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 60 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 61 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 62 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 63 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 64 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 65 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 66 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 67 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 68 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 69 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 70 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 71 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 72 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 73 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 74 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 75 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 76 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 77 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 78 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 79 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 80 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 81 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 82 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 83 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 84 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 85 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 86 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 87 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 88 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 89 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 90 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 91 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 92 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 93 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 94 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 95 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 96 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 97 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 98 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 99 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 100 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 101 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 102 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 103 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 104 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 105 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 106 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 107 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 108 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 109 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 110 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 111 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 112 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 113 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 114 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 115 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 116 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 117 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 118 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 119 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 120 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 121 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 122 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 123 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 124 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 125 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 126 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 127 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 128 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 129 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 130 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 131 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 132 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 133 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 134 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 135 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 136 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 137 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 138 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 139 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 140 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 141 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 142 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 143 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 144 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 145 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 146 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 147 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 148 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 149 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 150 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 151 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 152 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 153 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 154 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 155 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 156 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 157 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 158 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 159 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 160 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 161 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 162 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 163 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 164 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 165 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 166 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 167 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 168 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 169 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 170 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 171 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 172 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 173 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 174 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 175 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 176 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 177 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 178 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 179 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 180 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 181 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 182 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 183 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 184 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 185 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 186 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 187 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 188 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 189 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 190 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 191 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 192 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 193 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 194 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 195 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 196 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 197 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 198 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 199 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 200 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 201 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 202 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 203 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 204 " " " " " " " " " " " " | | | | |
| 205 " " " | | | | |